Neujahrsblatt

2003

Wangen an der Aare

Impressum Neujahrsblatt 2003

Herausgeber:	Museumsverein Wangen an der Aare, im Gemeindehaus Wangen a.A.
Satz und Druck:	ABC-Druckerei, Peter Baumgartner, Vorstadt 4, 3380 Wangen a.A.
Redaktion:	Rosmarie Gerber, Beundenstr. 24, 3380 Wangen Christine Howald-Senn, Vorstadt 1,3380 Wangen Elsbeth Klaus, Finkenweg 14, 3380 Wangen a.A.
Autoren:	sind aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich
Auflage:	300 Exemplare, erscheint 1 x jährlich
Verkauf:	Gemeindeverwaltung Wangen an der Aare

Umschlagbild: Die Kirche von Wangen an der Aare um 1912

Inhaltsverzeichnis 2003

Vorwort Christine Howald-Senn, Wangen a.A.	2
Das kirchliche Wangen vor der Reformation Dr. Urban Fink, Solothurn	4
Freiheitsbrief von 1501 Rosmarie Gerber, Wangen a.A.	12
Eine Spenglerei mit französischem Ursprung Ernst Pfister, Wangen a.A.	17
Kennen Sie Wangen? Hans Jost, Wangen a.A.	30
Einweihung des restaurieren Soldatendenkmals Ursula Andres, Wangen a.A.	36
Adolf Roth zum Gedenken Markus Wyss, Wangen a.A.	39
Jahreschronik Alfons Schaller, Wangen a.A.	41
Unsere Verstorbenen	46
Vorstand / Dank	48

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir freuen uns, Ihnen das Neujahrsblatt 2003 zu überreichen. Wir sind sicher, Sie finden interessante Beiträge. Mögen die Fotos von unserem Städtli Sie dazu anregen, die Sehenswürdigkeiten und Details wieder einmal näher zu betrachten.

Auch in unserer Region und in Wangen an der Aare haben zu allen Zeiten Persönlichkeiten Grosses geleistet, Einwohner und Originale das Städtli geprägt.

Mit unseren Sammlungen von alten Dokumenten, Schriften, Objekten, Kulturgegenständen, aber auch mit Ausstellungen und dem Neujahrsblatt möchten wir unsere Mitglieder und weitere Interessierte an Leben, Tradition, Kultur und Arbeit unserer Vorfahren teilnehmen lassen. Unermüdliche haben sich mit der Materie auseinandergesetzt, Gegenstände und Dokumente zusammengetragen und archiviert. Hier möchten wir vor allem Hans Mühlethaler erwähnen, ihm sind wir zu grossem Dank verpflichtet. Seine langjährigen Bemühungen um die Ortssammlung haben die Gründung des Museums und des Vereins erst ermöglicht.

Der Vereinsausflug ins Schloss Jegenstorf, und der Besuch der Ausstellung „Der Berner Oberaargau“ im Museum Langenthal haben Einblick in die ältere und neuere Geschichte des Kantons Bern gegeben. Mit der Ausstellung „Korkenzieher“ hat uns Frau Michele Zeller, Bern, dargestellt, wie vielfältig und kunstvoll Gebrauchsgegenstände im Laufe der Zeit hergestellt wurden.

Das Soldatendenkmal von Hermann Hubacher, erstellt 1919, das das Füs Bat 37 seinen im Dienste für das Vaterland verstorbenen Kameraden widmete, ist dieses Jahr durch die Gemeinde und die Denkmalpflege restauriert worden, genau zur Zeit, wo im Zuge der Armeereform das Oberaargauer Inf Rgt 16 aufgelöst wird.

Die Denkmalpflege des Kantons Bern hat für die Gemeinde Wangen ein Bauinventar der Schützens- und erhaltenswerten Objekte herausgegeben, ein Werk, das viel Interessantes und Wissenswertes enthält.

Um für sich und seine Familie etwas mehr Zeit zu gewinnen, hat Herr Markus Wyss dieses Jahr sein Amt als Präsident des Museumsvereins niedergelegt. An dieser Stelle danken wir ihm für seine umsichtige Führung und seinen Einsatz. Mit viel Elan hat er jeweils Vorträge und Ausflüge organisiert. Ausstellungen, die Herausgabe des Neujahrsblattes und besonders die Städtliführungen lagen ihm am Herzen. Markus Wyss und seiner Frau wünschen wir für die Zukunft alles Gute.

Wir danken Ihnen herzlich für die Unterstützung unseres Vereins und unserer Tätigkeiten. Wir bemühen uns, das Museum und den Verein gut in die Zukunft zu führen. Ihnen allen wünschen wir im Jahre 2003 alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Im Namen des Vorstandes
des Museumsvereins Wangen

Die Präsidentin: Christine Howald

Das kirchliche Wangen vor der Reformation[1]

Urban Fink-Wagner, Solothurn

Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe der Christen zu Jesus Christus und gegenüber den Mitmenschen schlägt sich nicht zuerst in Texten nieder, sondern zeigt sich im praktischen Leben. Will man deshalb kirchliches Leben als Historiker aufarbeiten, muss man sich sehr gut bewusst sein, dass „normales" christliches Leben im allgemeinen schriftlich nicht fassbar ist und dementsprechend auch nicht aktenkundig geworden ist. Wir finden viele Dokumente zu kirchlichem Leben, wenn es Streitigkeiten gibt, wenn Rechtsverhältnisse unklar sind, wenn Geld eine Rolle spielt oder wenn das Verhalten eines kirchlichen Amtsträgers nicht den allgemeinen Erwartungen entspricht. Aufsehen erregt(e) das, was ungewohnt und konfliktträchtig ist, wo Probleme anstehen und gelöst werden müssen, nicht aber das „normale" kirchliche Leben.
Bedenkt man die spärliche Quellenlage oder sogar die fehlende Überlieferung von Dokumenten aus der Zeit vor der Reformation, dem Mittelalter, können die vorliegenden Zeilen nicht mehr als äusserst bruchstückhaft sein; vieles kann nur vermutet werden.
Die ersten Zeugnisse über kirchliches Leben in Wangen sind bezeichnenderweise nicht Texte, sondern archäologische Funde.

Die mittelalterliche Pfarrei

Die für den Alltag der Wangener Einwohner bestimmende Institution im Mittelalter war zweifellos die Kirche, die im Vergleich zur politischen Gewalt einen weit besseren Organisationsgrad aufwies. Die Kirche verfügte bereits zu einer Zeit über ein klar gegliedertes Verwaltungssystem, als der Kanton Bern als staatliches Gebilde noch nicht seine Endgestalt gefunden hatte.
Der Pfarrer war aufgrund seiner Schreibkunst oder (zumindest der für das Messelesen notwendigen) Lesekenntnisse in einer noch völlig analphabetischen Dorfgemeinschaft eine unübergehbare Institution. Wann die Pfarrei Wangen gegründet wurde, lässt sich aber nicht genau feststellen. Sie gehörte anfänglich zum Dekanat Burgdorf, ist aber in einem Verzeichnis aus dem Jahre 1275 noch nicht als Pfarrei nachgewiesen. Wie bei anderen Pfarreien im benachbarten Kanton Solothurn und im Oberaargau kann über Wangen nur

[1] Zusammenfassung des Vortrags, „Das kirchliche Wangen vor der Reformation", gehalten am 24. Oktober 2001, im Burgersaal des Gemeindehauses Wangen an der Aare

wenig zur mittelalterlichen Kirchengeschichte gesagt werden, da die Quellen weitgehend fehlen.
In einer Vergabungsurkunde von 1194 wird „Wangin“ in Verbindung mit weiteren Gütern aus dem Oberaargau erstmals erwähnt. Ob damit Wangen an der Aare gemeint ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, weil es mehrere Wangen gab und gibt. Die wichtigsten Zeugen des mittelalterlichen Wangens sind deshalb archäologische Funde. Sehr gut dokumentierte Ausgrabungen der Jahre 1980 und 1981 geben dazu wichtige Auskünfte. Eine Zusammenfassung darüber gibt uns wichtige Einblicke, die Rückschlüsse auf die Kirchengeschichte erlauben.

Die Grundrisse der verschiedenen Anlagen der Kirche von Wangen

a) Die spätromanische Kirche (Anlage I) und ihre ersten Änderungen (Anlage H)

Die Vorgefundenen Strukturen erlauben nicht, die erste Kirche von Wangen mit wünschbarer Sicherheit zu rekonstruieren. Archäologisch wichtig ist eine fast 10 Meter vom Altarhaus entfernte Chorschranke, die uns eine gute Hilfe für die Raumeinteilung bietet. Wahrscheinlich war das Laienschiff tiefer als der Vorchor. Auffällig sind die Masse der Kirche, die mit knapp 40 Metern Länge und 14 Metern Breite grösser war als die Mutterkirche im emmentalischen Trub (siehe dazu unten). Besonders hervorstechend ist der mit 18 Metern Tiefe grosse Mönchschor, der ein Indiz dafür sein könnte, dass doch etliche Mönche in Wangen in klösterlicher Gemeinschaft gelebt haben.
In einer zweiten Etappe wurde wahrscheinlich direkt an die Kirche das Prioratsgebäude angebaut.

b) Der spätmittelalterliche, gotische Umbau (Anlage III)

Auch hier ist die Chronologie nur schlecht rekonstruierbar. Es finden sich Brandspuren, die wahrscheinlich auf den Guglereinfall von 1375/76 bzw. den Burgdorferkrieg von 1383/84 zurückzuführen sind. Nach diesem Brand zogen wahrscheinlich die Mönche von der ungesicherten Kirche in das befestigte Städtchen. Die Seitenräume von der Kirche wurden abgespalten und der Mönchschor auf den Altarraum verkleinert, was ein Indiz dafür sein könnte, dass die Anzahl der Mönche stark abnahm. Das Laienschiff wurde belassen, d.h. indirekt durch die Verschiebung des Mönchschors sogar vergrössert. Aus dieser Zeit sind die ersten Fresken feststellbar, so der nach 1375 gemalte hl. Christophorus und die hl.

Margaretha, Ritter Georg und der hl. Bischof Ulrich, schliesslich die zwischen 1470-1480 gemalte Verkündigung Mariens.

c) Die erste nachreformatorische Kirche (Anlage IV)

Auch nach der Reformation von 1528 geben uns archäologische Zeugnisse wichtige Hinweise: Auch im 16. Jahrhundert ist ein Niveauunterschied zwischen Saal und Chor festzustellen. Der Chor wurde übernommen, aber in den Jahren 1627-1630 der Saal auf die Höhe der ehemaligen spätromanischen Chorschranke verkleinert. Es wurde insgesamt eine Säkularisierung der katholischen Anlage und eine Verkleinerung und Vereinfachung zu einem Predigtraum vorgenommen. 1660 schliesslich wurde der steinerne Abendmahltisch und 1667 der Taufstein errichtet. Ebenso sind 46 Innengräber aus dieser Zeit überliefert.

d) Die zweite nachreformatorische Kirche von 1824-1826 (Anlage V)

Die reformierte Kirche von Wangen a/A ist ein seltenes Beispiel mit einem Neubau im 19. Jahrhundert. Zwar wurde der Chorraum beibehalten, aber das baufällige Schiff bis zu den Fundamenten abgebrochen und neu aufgebaut, auch wenn der Grundriss vorreformatorisch war.
Fazit: Die archäologischen Ausgrabungen und die Umbauten geben uns wichtige Hinweise zur ursprünglichen Nutzung der Kirche als Klosterkirche und zur Funktionsänderung in einen nachreformatorischen Predigtraum. Sie zeigen deutlich auf, dass die mittelalterliche Kirche nicht ein normaler Gottesdienstraum für eine kleinstädtische Pfarrei war, sondern eine Mischnutzung für eine klösterliche Gemeinschaft und die Laien aufwies.

Die Propstei Wangen an der Aare

Die obenstehenden Ausführungen, besonders aber die Grösse der mittelalterlichen Kirche, belegen, dass es sich nicht um eine normale Dorfkirche handelt. Die erste Überlieferung, dass die Kirche von Wangen eine Klosterkirche war, findet sich aus dem Jahre 1275. Die Kirche war dem hl Kreuz geweiht - eine Übernahme vom Mutterkloster Trub - , eine Zueignung, die während der Zeit der Kreuzzüge häufig festzustellen ist. Es gibt aber auch einen zweiten Traditionsstrang, dass die Kirche Maria geweiht worden sein soll. Denkbar ist auch, dass der Mönchschor dem hl. Kreuz gewidmet wurde, während die Leutkirche - das

Laienschiff - dem Schutz der Gottesmutter unterstellt war. Die Weihe an die Gottesmutter könnte darauf hinweisen, dass vielleicht schon vor der benediktinischen Gründung eine kleinere Kirche oder Kapelle vorhanden war, die damals noch zur Pfarrei Deitingen gehört hatte, denn Deitingen wies (und weist bis heute) ebenfalls eine Marienkirche auf. Thüring von Lützelflüh war schliesslich für die Gründung der benediktinischen Propstei zwischen 1230 und 1257 verantwortlich, die vom Benediktinerkloster Trub im Emmental abhängig war. Zum Personalbestand geben uns schriftliche Quellen nur sehr rudimentär Auskunft. 1267 ist neben dem Propst auch ein Kustos bezeugt, später war der Propst selbst auch Leutpriester, also Pfarrer, im 15. Jahrhundert aber zeitweise noch mit Helfern. Die Grösse des Mönchschors könnte aber darauf hinweisen, dass v.a. nach der Gründung im 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine beachtliche Anzahl Mönche in Wangen in klösterlicher Gemeinschaft gelebt haben.
Ein Hinweis dafür können auch die Rechte sein, die die Propstei besass: das Kirchenpatronat von Wangen, die Grundherrschaft und das niedere Gericht in Wangen, Ried und Walliswil, der halbe Twinganteil in Deitingen, Zehntrechte und verschiedene Häuser in Wangen und 28 zinspflichtige Güter, dazu 18 Zinsgüter im Wasseramt. Die damit verbundenen Einkünfte waren für damalige Verhältnisse nicht gering, was auch gewisse Rückschlüsse auf die Grösse der Propstei erlaubt.
Mit dem Übergang Wangens an Bern im Jahre 1406 erfuhr das mönchische Leben und dessen Eigenständigkeit aber eine entscheidende Schwächung. Die Propstei wurde nun Verwaltungsniederlassung. Ein kurzer Blick auf die politische Geschichte im Mittelalter zeigt, dass die Einflüsse Berns auf Wangen, das bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts als papsttreueste Stadt der Schweiz galt, immer stärker wurden. So sind bereits vor der Reformation erhebliche staatskirchliche Einflüsse feststellbar. Mit der Reformation 1528/29 wurde die Kirche schliesslich als Ganzes Staatsbesitz. 1857 übernahm die Gemeinde das Kirchenschiff, 1889/90 schliesslich auch den Chor.

Das geistliche Leben im Priorat Wangen

Über das geistliche Leben im Mutterkloster Trub sind nur wenige Zeugnisse überliefert, über Wangen leider gar keine. In Trub finden sich kaum Überreste der Bibliothek, im Archiv nur Fragmente und eine Handschrift. Einige Kirchenzierden gelangten gemäss mündlicher Überlieferung während der Reformationszeit ins Luzernische.
Mit dem Berner Reformationsmandat vom 7. Februar 1528 wurden sämtliche Berner Klöster aufgehoben und enteignet, die Mönche mit Pensionen abgefunden. Der „Bildersturm“ im Kanton Bern sorgte für entscheidende glaubensmässige und kulturelle Umschichtungen,

Vorgänge, die sich auch in Wangen abspielten. Das Wangener Muttergottes-Gnadenbild aus dem 15. Jahrhundert soll während der Reformation in die Aare geworfen worden sein; in Schönenwerd habe man es aus der Aare herausgefischt und gerettet. In Wangen ist von der Mönchsbibliothek und von den vorreformatorischen liturgischen Texten und Geräten nichts überliefert: Drei Kelche und ein silberbezogenes Kreuz wurden während der Reformation in Bern eingeschmolzen. Die Orgel wurde ebenfalls beseitigt und erst wieder 1880 in Wangen eingeführt. 1932 wurden drei kleine Türmchen über dem Sakramentshäuschen, eine Kreuztragung und ein Stifterbildnis an der Nordwand abgespitzt.
Einzige katholische „Zeugen" des vorreformatorischen Wangens sind die freigelegten Fresken in der Kirche: Christophorus (die moderne röm.-kath. Kirche von Wangen hat das Christophorus-Patrozinium übernommen), Bischof Ulrich, der erste deutsche Heilige des frühen Mittelalters, der 993 durch den Papst heiliggesprochen wurde und in Kirchen selten vor dem 13. Jahrhundert festzustellen ist, dann auch der Drachentöter Georg und die hl. Margaretha.

Die Pröpste von Wangen

Den ersten Hinweis auf einen Propst in Wangen finden wir aus dem Jahre 1257: Der damalige Propst hiess Cherro. Im 13. und 14. Jahrhundert finden sich nur Einzelhinweise bei Güterübertragungen. Jahrzeitenstiftungen, Verträgen, Streitigkeiten usw. Erst im 15. Jahrhundert mehren sich die schriftlichen Zeugnisse, die über Wangen und seine Pröpste Auskunft geben. So wurde um 1467 und 1480 Johann Schürpf durch den Berner und Solothurner Rat wegen seiner Frau und wegen seiner Schuldenwirtschaft vorgeladen, was schliesslich 1492 zu seiner Absetzung führte. Die Propstei war durch Konkubinat in Verruf geraten und durch Nachlässigkeit ökonomisch angeschlagen.
Der allgemein beliebte Propst Johann Dietrich erhielt zusammen mit seiner Frau 1529 eine Pension von Bern und wurde reformierter Pfarrer von Wangen. Häufiger Pfründenwechsel, Pfründenhäufung, ständige Stellvertretungen und Sittenzerfall weisen darauf hin, dass der spätmittelalterliche Klerus im Oberaargau allgemein nicht gut situiert war. Die Pfründe eines katholischen Priesters reichte jedenfalls nach der Reformation nicht aus, einen reformierten Prädikanten mit seiner Familie zu ernähren.

Das Städtchen Wangen

Das genaue Gründungsdatum von Wagen ist unbekannt. Fest steht, dass 1218 die Landesherrschaft von Anna von Zähringen an das Haus Kyburg übergegangen ist. Früher nahm man an, dass bereits unter den Zähringern Wangen das Stadtrecht hatte, während heute die durch die Kyburger vorgenommene Einfriedung auf die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert wird. Eine Urkunde nennt erstmals im Jahr 1313 Wangen als befestigten Platz. Mit dem Übergang an die Berner 1406 wurde Wangen bis 1798 Vogteisitz von Bern.
Diese Ausführungen legen im Zusammenhang mit den archäologischen Untersuchungen nahe, dass das Benediktinerpriorat bereits im Rahmen bzw. am Rand einer bestehenden Siedlung errichtet wurde. Genaueres dazu kann jedoch (noch?) nicht gesagt werden.

Die Beziehungen Wangens zu Deitingen

Wangen pflegte gerade im kirchlichen Bereich enge Verbindungen zum Nachbardorf Deitingen. Das in vielem mit Wangen vergleichbare Deitingen wird erst im 13. Jahrhundert genannt. Denkbar ist, dass Wangen vor dem Bau der Prioratskirche zur Pfarrei Deitingen gehört hat. Das Priorat selbst hatte jedenfalls in Deitingen Dinghöfe, ebenfalls die Hälfte von „Twing und Bann“ (niederes Gericht mit Gebots- und Verbotsgewalt). 1501 trat die Propstei Twing und Bann an Bern ab, das seinerseits 1516 Rechte an Solothurn weitergab; die Propstei hatte lediglich noch Zinseinnahmen. Streitigkeiten um die unklar definierten Rechte zwischen der Propstei Wangen und Solothurn regelte Solothurn 1520 mit einer finanziellen Abgeltung.
Die Quellenlage über das 15. Jahrhundert gibt uns Einblicke in Streitigkeiten um Rechte in Deitingen, so 1461 über Auseinandersetzungen um Schweinemast- und Fischrechte zwischen der Propstei Wangen und St Urban, das den Kirchensatz von Deitingen innehatte (1390-1848), einen Streit um Wangenried.
Im Gegensatz zum eher armen Wangen - der Wangener Propst verfügte 1464 über 40 Säcke Getreide als Zehnteneinkünfte - war die Pfarrpfründe Deitingen wohlhabend - der Deitinger Pfarrer erhielt 350-360 Säcke Getreide. Für 1475 bzw. 1499 sind uns die Einwohnerzahlen überliefert: Deitingen hatte 1475 ca. 100 bis 150 Einwohner, Wangen 1499 24 Feuerstätten, also etwa 96-120 Einwohner.
Reibungspunkte ergaben sich natürlich auch während der Reformationszeit. Zwar war Deitingen 1525 reformierter eingestellt als die bernische Nachbarschaft. Nach dem Entscheid Berns zugunsten der Reformation beklagte Bern 1528 jedoch den katholischen Einfluss in Deitingen. Der nach längerem Zögern 1533 gefällte Entscheid Solothurns für den

Verbleib beim alten Glauben bewirkte nicht nur, dass Deitingen katholisch blieb, sondern führte auch zur Flucht von 109 reformierten Solothurnern Stadtbürgern nach Wangen an der Aare. Bis zur Gründung des schweizerischen Bundesstaates 1848 blieben schliesslich die konfessionellen Grenzen klar abgesteckt.

Bibliographie

Die reformierte Kirche Wangen an der Aare. Zur Geschichte und Restaurierung 1982 [Separatdrucke aus den Jahrbüchern des Oberaargaus 1981-1983]

Dubler, Anne-Marie: Artikel Wangen an der Aare, in: Historisches Lexikon der Schweiz [elektronische Publikation HLS], Autorenversion vom 13.05.1998

Eggenberger, Peter/Rast Cotting, Monique/Ulrich-Bochsler, Susi: Wangen an der Aare. Reformierte Pfarrkirche, ehemaliges Benediktinerpriorat. Ergebnisse der Bauforschungen von 1980/81, Bern 1191

Flatt, Karl H.: Die Beziehungen der Propstei Wangen an der Aare zum solothurnischen Wasseramt, in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 32 (1959), 89-127

Flatt, Karl H.: Arbeitstagung für Landesforschung im Emmental und Oberaargau, in: Jahrbuch des Oberaargaus 5 (1962), 68-79

Flatt, Karl H.: Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, in: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 53 (1969), 1-413

Flatt Karl H.: Die oberaargauischen Kirchen und ihre Pfarrer im 15. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Oberaargaus 1972, 103-112

Flatt Karl H.: Die Benediktiner-Propstei Wangen a.A. und ihre Pröpste, in: Jahrbuch des Oberaargaus 2000, 35-46 [gleicher Text wie in Helvetia Sacra 111/1/3 (1986), 1631-1639]

Moser, Andres: Die Patrozinien der oberaargauischen Kirchen, in: Jahrbuch des Oberaargaus 2 (1959), 22-28

Zu Karl Flatt siehe: Felder, Christina/Schmitz, Franz: Karl H. Flatt 1939-1999, in: Jahrbuch des Oberaargaus 2000, 22-26

Abbildung: Die Grundrisse der verschiedenen Anlagen (aus: P. Eggenberger u.a.: Wangen an der Aare. Reformierte Pfarrkirche. Ehemaliges Benediktinerpriorat, Bern 1991, S. 19)

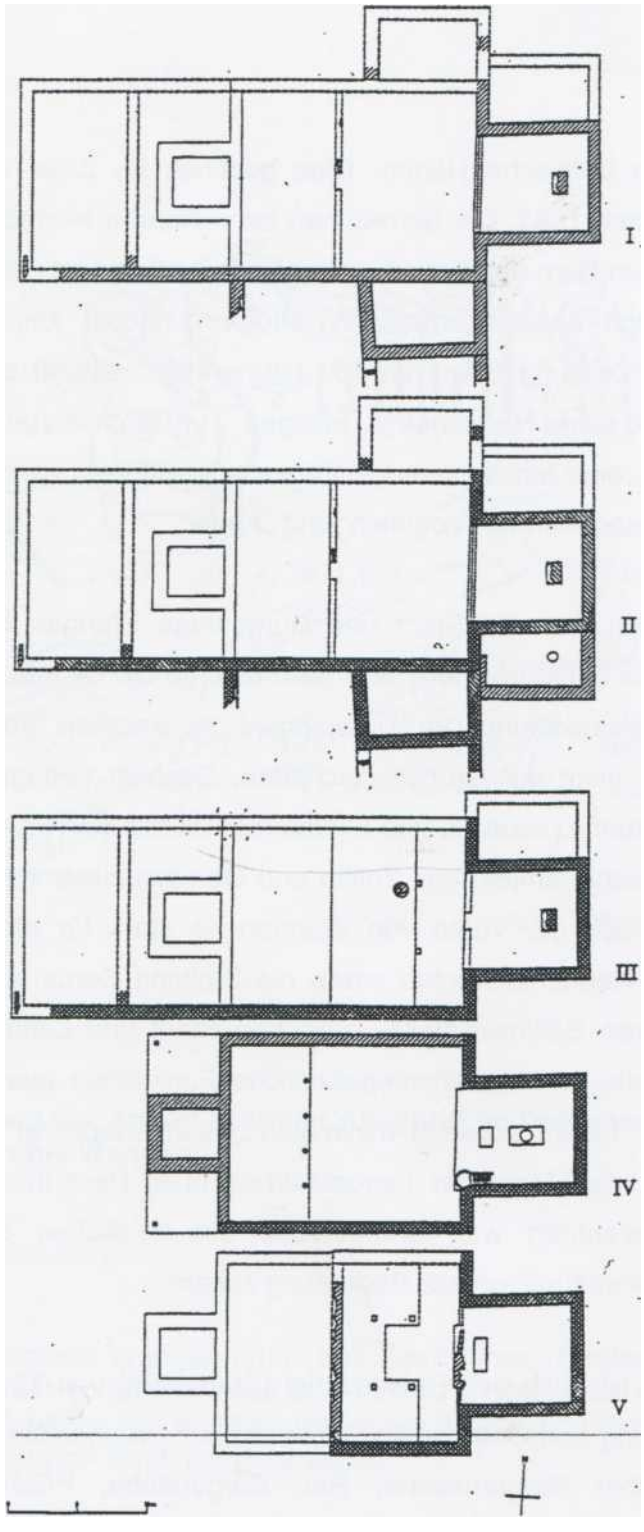


Abb. 6: Die Grundrisse der verschiedenen Anlagen. M. 1:500.

Freiheitsbrief von 1501[1]

Rosmarie Gerber

Einleitung

Wangen gelangte 1407 in bernische Hände. Dies geschah im Zuge einer ausgeprägt expansiven Politik Berns nach 1380. Die Schwächen benachbarter Herrschaften, vor allem der Habsburger, ermöglichten Bern den Erwerb zahlreicher Gebiete und Städte. Was auf der Landkarte zwar eindrücklich aussah entsprach jedoch zunächst keinem einheitlichen „Staatsgebiet". Die grosse Leistung Berns im 15. Jahrhundert bestand darin, das grosse Territorium umzuformen und seine Herrschaft zu festigen. Zur Durchsetzung der städtischen Herrschaft brauchte es u.a. eine funktionierende Verwaltung auf dem Land. Bern errichtete deshalb auf seinem Gebiet sogenannte „Vogteien" und „Ämter".

Unter den letzten Kiburgern war die Stadt und Burganlage Wangen baulich heruntergekommen, aber sie galt als Grafenresidenz und Bern machte die Stadtburg Wangen 1408 zum Zentrum einer Vogteiverwaltung. Im Unterschied zu anderen Vogteiverwaltungen beruhte jene von Wangen nicht auf Grundherrschaften. Deshalb verfügte sie nicht über regelmässige jährliche Einkünfte, sondern das Einkommen setzte sich im wesentlichen aus Sporteln (Gebühren) des Richteramtes, aus Zöllen und Geleiten zusammen. Dies mag mit ein Grund sein, weshalb sich die Vögte von Wangen so stark für die Erhaltung ihrer Gerichtskompetenzen und Herrschaftsrechte sowie die Stellung Berns als Oberherrschaft einsetzten.[2] Die Vögte waren Schlüsselstellen zwischen Stadt und Landbevölkerung. Sie übten gerichtliche, fiskalische und militärisch-polizeiliche Funktionen aus. Diese Fülle an Aufgaben musste aber mit einem äusserst minimalen „Beamtenapparat" wahrgenommen werden, sodass einerseits die Macht der Landesherrschaft in Bern in den Händen von Schultheiss und Rat konzentriert war, andererseits der ländlichen Selbstverwaltung, besonders der Gemeindeverwaltung, grosse Bedeutung zukam.[3]

In diesem Zusammenhang ist auch der Freiheitsbrief (Stadtrecht) von 1501 zu sehen, der uns Auskunft über Verwaltung und Ordnung im Gemeinwesen Wangen liefert. In 23 Artikeln werden Bestimmungen über Bürgermeister, Rat, Burgerstube, Pflichten des Vogts,

[1] Vom 31. August bis 2. September 2001 fand im Museum eine Ausstellung zum 500-jährigen Freiheitsbrief statt
[2] Dubler, Anne-Marie, Die Rechtsquellen des Kantons Bern, II/2.10, Basel 2000, LVIII
[3] Dubler, SSRQ Bern II/2.10, XCIV

Feuerverhütung, Pflege der Häuser, Gewerbe- und Marktvorschriften, Weide und Viehhaltung sowie die Freistätte im Propsteihof festgehalten.[4]

aus: Dokumentenbuch von 1749

Zusammenfassung der Artikel nach der Abschrift im Dokumentenbuch von 1749, S. 1-22, Burgerarchiv Wangen

Stadtrecht (Freiheitsbrief)

[1] Die Burgergemeinde Wangen erhält das Recht, ihren Bürgermeister selber zu wählen. Dieser hat einen Eid zu leisten, dass er den Nutzen der Stadt und der Bürgerschaft stets fördern und den Schaden von ihr abwenden wolle. Über seine Einnahmen und Ausgaben hat er der Gemeinde jährlich Rechnung abzulegen.

[2] Dem Bürgermeister wird ein Rat von 6 Mitgliedern beigeordnet, wovon 4 von Wangen, 1 von Walliswil-Wangen und 1 von Wangenried gewählt werden sollen. Dieselben haben einen gleichen Amtseid zu leisten wie der Bürgermeister.

[4] Das Original befindet sich im Burgerarchiv Wangen a/A

[3] Jeder Burger hat dem Bürgermeister in die Hand zu geloben, ihm gehorsam zu sein und ihm in seinem Amte nach Kräften beizustehen.

[4] Zur Besorgung der Burgerstube im Ratshaus, wo für die Bürger eine Wirtschaft ausgeübt wird, zur Bedienung der Gäste, Reinigung, Beleuchtung und Beheizung soll die Gemeinde einen Stubenknecht ernennen, welcher für seine Verrichtungen angemessen zu entschädigen ist.

[5] Jeder Burger soll sich in der Gemeindeversammlung anständig betragen und niemanden durch Worte oder Taten beleidigen. Wer als Gast ein Kartenspiel zerreisst, es hinwirft oder einen Mitbürger beschimpft, bezahlt 3 Schillinge in die Gemeindekasse. Wer seinen Mitbürger in der Burgerstube schlägt oder zu Boden wirft, ohne dass Wunden entstehen, hat 10 Schillinge Busse zu bezahlen. Bei Verletzungen hat der Landvogt zu richten.

[6] Wenn auf der Burgerstube Streit entsteht, so soll der Bürgermeister oder in seinem Namen ein anderer die Händelsüchtigen zu Ruhe mahnen. Gehorchen sie nicht sofort, so verfallen sie einer Busse von 3 Schilling.

[7] Sollte ein Gast auf der Burgerstube fluchen, Gott, die Gottesmutter oder die Heiligen lästern, so soll er die von der Regierung festgesetzte Busse in die Gemeindekasse bezahlen.

[8] Der Landvogt von Wangen hat die Pflicht, dafür zu sorgen, dass im Städtchen Ruhe und Ordnung herrschen. Pflichtvergessene oder unfähige Bürgermeister sollen von ihm zurechtgewiesen oder zu einer richtigen Amtsführung angeleitet werden.

[9] Wird einer in der Stadt oder Gericht Wangen eines Vergehens wegen vom Landvogt um 3 Pfund gebüsst, so bezahlt er zu dieser Busse 10 Schillinge in die Gemeindekasse. Beträgt die Busse im Schloss 9 Pfund, so hat er der Stadt Wangen 30 Schillinge zu entrichten.

[10] Der Bürgermeister soll die Hausbesitzer anhalten, zu Feuer und Licht Sorge zu tragen. Geht durch Nachlässigkeit eines Burgers ein Haus in Flammen auf, ohne dass es gelöscht werden kann, so verfällt er einer Busse von 5 Pfund in die Gemeindekasse.

[11] Der Landvogt und der Bürgermeister sind verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Hausbesitzer in der Stadt Wangen ihre Häuser in Dach und Gemach wohl unterhalten, damit nicht durch Baufälligkeit derselben Schaden entstehe, wie solches schon vorgekommen ist. Lässt jemand durch Nachlässigkeit sein Haus zerfallen, so soll er empfindlich gebüsst werden. Es ist verboten, jemandem ein Haus zu verkaufen, der es nicht gehörig zu unterhalten vermag.

[12] Wer in Wangen eine Wirtschaft oder Weinstube eröffnen will, der hat sich bei der Bürgerschaft zu verbürgen, dass er dieselbe ein Jahr richtig führen wolle. Die Wirte werden verpflichtet, ihren Gästen Speisen und Getränke zu gerechten Preisen zu verkaufen. Den Landwein dürfen sie per Mass nur um einen Angster teurer ausschenken, als er zu Solothurn am Zapfen gilt. Wenn einem Wirt der Wein ausgegangen ist, so dass er von einer Vesper zur andern die Gäste nicht bedienen konnte, so werde er vom Bürgermeister um ein Pfund gebüsst.

[13] Die Pfister sind gehalten, das Brot währschaft und gut zu backen. Wer sich nicht an die Vorschriften hält, bezahlt der Gemeinde 10 Schillinge Busse.

[14] Wer in Wangen die Metzgerei mietet oder daselbst metzgen will, der soll nur gutes, gesundes und frisches Fleisch verkaufen, zu einem Preise, wie dies in Solothurn, Herzogenbuchsee und Burgdorf geschieht. Verkauft ein Metzger ungesundes, krankes Fleisch, so soll er ein Pfund Busse in die Gemeindekasse zahlen.

[15] Die Mühle zu Wangen, welche der Propstei gehört, soll in gutem Zustand gehalten werden. Der Müller soll den Leuten ihr Korn richtig mahlen und nicht mehr Lohn dafür rechnen, als seit jeher üblich ist. Mehl, Krüsch oder Spreu hat er dem zu geben, dem es gehört. Wenn der Müller durch seine Nachlässigkeit die Mühle verlottern lässt, so soll er vom Gotteshaus Wangen gebüsst werden. Es ist dem Müller verboten , auf der Mühle mehr als 4 Schweine und 1 Ross zu halten.

[16] Die Gemeinde soll jährlich zwei ehrbare Männer als Fleisch-, Brot- und Weininspektoren wählen, wie es in Wangen sei alter Zeit Gebrauch ist. Diese sind durch Eid verpflichtet, bei den Wirten, Bäckern und Metzgern von Zeit zu Zeit Umschau zu halten und deren Ware zu prüfen. Fehlbare sollen dem Landvogt zur Bestrafung überwiesen werden.

[17] Der Bürgermeister soll über die Allmend, Gärten, Beunden, Brunnen, Wege und Stege innerhalb und ausserhalb der Stadt eine genaue Aufsicht führen und Schäden ausbessern lassen. Sollten der Bürgermeister und die Burger in dieser Hinsicht sich Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lassen, so hat der Landvogt einzuschreiten.

[18] Wenn der Bürgermeister die Burger zur Gemeindeversammlung oder zum Gemeindewerk zusammenberuft, so haben sie ihm sofort Folge zu leisten. Wer nicht erscheint, bezahlt 3 Schillinge Busse in die Gemeindekasse.

[19] Beunden und Gärten, welche der Gemeinde gehören, dürfen nur an solche verpachtet werden, welche in der Stadt Feuer und Licht besitzen und Gewähr leisten, dass sie diese gut bebauen.

[20] Wenn die Leute aus dem Solothurnischen ihr Vieh unbefugterweise auf die Felder von Wangen, Wangenried und Walliswil-Wangen treiben und den Bewohnern der Kirchgemeinde Wangen damit Schaden zufügen, so sollen sie ihr Gebiet, namentlich den Gemsberg und den Unterberg, welche in dem Twing der Propstei Wangen liegen, einzäunen, doch so, dass damit dem Gotteshaus kein Schaden entsteht.

[21] Es soll niemand krankes Vieh auf die gemeinen Weiden treiben oder fremdes Vieh aufnehmen und dort weiden lassen. Nur wer sein Vieh im Winter füttern kann, darf die Weiden benutzen.

[22] Die zwei Jahrmärkte am heiligen Kreuztag nach Ostern und im Herbst, sowie derjenige am 25. November dürfen weiterhin abgehalten werden. Von jedem Pfund Zoll erhält die Gemeinde vier Heller. Sollte die Regierung den Verkauf verbieten, so wird der Stadt Wangen ein Wochenmarkt bewilligt.

[23] Die bisherige Freistätte (Asyl) im Hofe der Propstei Wangen soll fortbestehen. Wer sich in den Hof der Propstei flüchtet, darf sechs Wochen und 3 Tage dort bleiben, ohne dass er belangt werden darf.

Bei der Abfassung dieses vom Rat von Bern gesiegelten Briefes haben mitgewirkt:

Rudolf von Erlach
Kaspar von Stein
Ritter Thüring Flicker, Doktor der Rechte und Ratsschreiber
Anton Archer, Sekelmeister
Anton Brüggler
Niklaus zur Kindern, Venner
Barthlome May
Lienhard Wysshan
Gilgian Aeschler
Rudolf Huber
Lienhard Schaller
Lienhard Hübschi
Hartmann Hofmann

Bibliographie

Dokumentenbuch von 1749, Burgerarchiv Wangen an der Aare, S. 1-22
Dubler, Anne-Marie: Die Rechtsquellen des Kantons Bern 11/2.10, Basel 2000

Eine Spenglerei mit französischem Ursprung

Ernst Pfister

Die Familien Jean Brisson - Fangerply und Johann Brisson - Bracher

Im Februar 1807 kam der aus Bonneuil im Departement Charente stammende Franzose Jean Brisson mit seiner Ehefrau Maria Fangerply und dem 1806 geborenen Sohn Jean nach Wangen, wo er in der Salzfaktorei eine Anstellung fand. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits einen sehr bewegten Lebensabschnitt hinter sich. In jungen Jahren war er nach Indien gereist. Als er nach langer Zeit zurückkehrte, hatten ihn seine wohlhabenden und inzwischen verstorbenen Eltern enterbt. Er nahm eine einfache Stelle am französischen Königshof an. Dort lernte er seine spätere Frau kennen. Während der französischen Revolution sahen sich die beiden getreuen Royalisten gezwungen, zu fliehen. Nach mehreren wechselvollen Jahren wurde die Familie mit dem Stellenantritt in der hiesigen Salzfaktorei in Wangen sesshaft.

Der Sohn Jean erlernte den Spenglerberuf und machte sich, wie es aus einem alten Geschäftsbuch hervorgeht, spätestens im März 1835 selbständig. Im zweiten Stock der heutigen Liegenschaft Städtli 19 richtete er seine Spenglerwerkstatt ein und legte damit den Grundstein für das seit sechs Generationen bestehende Familienunternehmen. Seine Arbeit bestand zur Hauptsache im Unterhalt von Haushaltgegenständen: Ofenrohre, Trichter, Öl- und Milchpintli wurden hergestellt, Kerzenständer, Pfannen, Schirme und Öllampen geflickt. Nennenswerte Aufträge erhielt der junge Spengler von der Färberei der Familie Rikli, für die auch Bauspenglerarbeiten wie Dachkänel, Kaminhüte, Abzugrohre usw. ausgeführt oder neue Ofentüren aus Messing angefertigt wurden. Sogar als Büchsenmacher war er tätig, indem er Gewehre instand hielt, Bleikugeln goss und Pulverbüchsen anfertigte.
Jean oder Johann Brisson, wie er sich nun nannte, war aber nicht nur im Beruf sondern auch für die Öffentlichkeit tätig. So war er unter anderem 1840 Mitgründer und erster Präsident der Allgemeinen Krankenkasse der Kirchgemeinde Wangen, bei der sich die Männer mit einem Wochenbeitrag von einem Batzen für ein Krankentaggeld von zwei Franken versichern konnten.
Johann Brisson vermählte sich 1834 mit Elisabeth Bracher von Langenthal. Dem Ehepaar wurden zwei Töchter geschenkt. Elise, die ältere der beiden, heiratete den im Unterholz

wohnenden Spengler und Wanger-Burger Jakob Vogel. Zwei ihrer Söhne wanderten anfangs des 20. Jahrhunderts nach Amerika aus und liessen sich dort als Kesselschmiede nieder.
Die 1840 geborene jüngere Tochter Maria Carolina Brisson blieb im Elternhaus. Sie heiratete 1864 den Spengler Johann Pfister von Walliswil, der bei ihrem Vater als Geselle tätig war. Im gleichen Jahr wurde ihr Vater Johann Brisson auf Empfehlung der Burgergemeinde und Beschluss des Bernischen Grossen Rates Schweizerbürger und Burger von Wangen. Als er zehn Jahre später ohne männliche Nachkommen starb, erlosch leider auch das noch junge Wanger Burgergeschlecht Brisson.

Die Familie Johannes Pfister - Brisson (2. Generation)

Das Ehepaar Johannes Pfister-Brisson arbeitete im Spenglereigeschäft von Johann Brisson tüchtig mit und war bestrebt, dieses zu erweitern. Im Erdgeschoss entstand ein Verkaufsladen, wo am Anfang vor allem Haushaltwaren verkauft wurden. Die Familie blieb leider von harten Schicksalsschlägen nicht verschont. Von ihren sechs Kindern starben zwei Mädchen in den ersten Lebensjahren. Die älteste Tochter Carolina verliess schon bald nach ihrem Schulaustritt das Elternhaus, um in Paris und später in England Stellen als „Bonne“ zu versehen. Sie heiratete einen Franzosen und zog mit ihm in die Pyrenäen und später nach Algier. Nach einer schweren Erkrankung kam sie zur Erholung noch einmal nach Wangen. Zurück in Algerien brach die Krankheit erneut aus, und Carolina starb mit 32 Jahren fern von ihrer Heimat. Der ältere Sohn Adolf erlernte bei seinem Vater den Spenglerberuf. Als geschickter Geselle war er in Bern, Neuenburg und Zürich tätig, bevor er wieder in den elterlichen Betrieb zurückkehrte. Er litt an Gemütsdepressionen und verstarb 1886 kurz nach seinem zwanzigsten Geburtstag. Als 1890 auch noch ihr Ehemann im Alter von fünfzig Jahren an einer Kehlkopfkrankheit starb, stand die tüchtige Geschäftsfrau Carolina Pfister-Brisson unverhofft mit zwei Kindern allein da. Um dem damals vierzehn Jahre alten Sohn Ernst das Geschäft für später zu erhalten, führte sie mit Gesellen den Spenglereibetrieb weiter. Im Laden und im Haushalt wurde sie von der Tochter Bertha unterstützt.

Als Knabe hatte Ernst von seinem Vater zu Weihnachten eine starke Armbrust erhalten. Die dazu gehörenden Pfeile waren bald verschossen oder verloren. Grosse Nägel dienten als Ersatz. Das Unglück wollte es, dass bei einem Schuss der Nagel von der Sehne nur schwach getroffen wurde, so dass sich dieser nach rückwärts überschlug und den Schützen am linken Auge verletzte. Die Sehkraft war für immer verloren. Nach der Sekundarschule in Wangen absolvierte Ernst sein letztes Schuljahr in Buttes im Traverstal. Dort wurde er an

Weihnachten 1891 auch admitiert (konfirmiert). Unter Adolf Vogel, der im elterlichen Geschäft als Geselle tätig war, begann er alsdann seine Spenglerlehre, wechselte aber schon bald zu den Gebrüder Sägesser nach Langenthal, wo er 1895 seine Lehrzeit erfolgreich abschloss. Für einen Wochenlohn von sechs Franken bei freier Kost und Logis blieb er noch ein Jahr als Geselle in dieser Firma. Dann aber zog es den jungen Berufsmann in die Fremde.

Bei Spenglermeister Weber in Montreux fand Ernst eine ihm passende Anstellung. Ein gewaltiger, baulicher Aufschwung war im Gang. Das Bauhandwerk war voll beschäftigt. Interessante Spenglerarbeiten an Villen und Hotelbauten waren auszuführen. Im Betrieb Weber waren sechzehn Mann tätig. Da Ernst die französische Sprache in Wort und Schrift sehr gut beherrschte, wurde er nach kurzer Zeit zum Sekretär des Spenglerfachvereins Vevey - Montreux gewählt. In Deutsch und Französisch erstellte er die Protokolle des 45 Mitglieder zählenden Fachverbandes. Dänen, Schweden, Ungarn, Deutsche, Franzosen, Italiener und Schweizer aller Landessprachen hatten sich zusammengeschlossen, um sich der Weiterbildung zu widmen und ihre Interessen als Arbeitnehmer gemeinsam wahrzunehmen. Ernst verdiente damals einen Stundenlohn von 45 Rappen bei einer täglichen Arbeitszeit von zehn Stunden. Im Winter, als die Bautätigkeit nachliess, wurde auch der Personalbestand reduziert. Ernst durfte bleiben. Zusammen mit einem Ungarn reifte aber der Plan, sich im Frühling nach Osteuropa auf die Walz zu begeben. Wien, Budapest und Bukarest hatten sich die beiden als Ziel gesetzt. Leider wurde nichts aus dem Vorhaben; denn Ernst wurde telegraphisch benachrichtigt, dass die zuhause mitarbeitende Schwester Bertha unverhofft gestorben war. Als einzig Überlebender von ursprünglich sechs Geschwistern wollte und konnte Ernst seine Mutter mit dem Laden und der Spenglerei unmöglich allein lassen. Er nahm deshalb eine neue Stelle in Biel an, von wo aus er jedes Wochenende nach Hause fuhr, um zusammen mit seiner Mutter nach dem Rechten zu sehen. Bald musste er aber einsehen, dass dies allein nicht genügte. Die Geschäftsführung, der Laden und die erlittenen Schicksalsschläge belasteten die Mutter bis zur Unerträglichkeit, und Ernst entschloss sich deshalb im April 1898 nach Hause zurückzukehren. Es war dies ein schwerer Entscheid. Als junger Berufsmann und zur persönlichen Weiterbildung hätte er gern noch etwas mehr von der weiten Welt gesehen. Zu Hause fehlte die fürsorgende Hand des Vaters, und in der Spenglerei gab es zu wenig oder nur minderwertige Arbeit. Die Werkstatt war klein und nicht mit Maschinen ausgerüstet. Trotz all diesen Widerwärtigkeiten machte sich Ernst mutig an die Arbeit und den Ausbau der Spenglerei.

Briefkopf 1906

1897: Laden und Spenglerei im Stedtli 19

Carolina Pfister-Brisson (links) mit Tochter Bertha (rechts) Spengler Ernst Pfister und sein Neffe Hans, der spätere Postverwalter von Wangen

Schon im Sommer 1898 kam es in Wangen zu einer bedeutenden Wendung. Das Elektrizitätswerk Wynau versorgte die Rosshaarspinnerei Roth, die Kleiderfabrik Schweizer und die Sägerei Bürgi mit elektrischer Kraft.
Mit dem Aufstellen von grossen Bogenlampen bei der alten Post, der Wirtschaft Sternen, der Käserei, der Papeterie Baumann und beim Schloss erhielt die Gemeinde die erste Strassenbeleuchtung. Diese Lampen mussten im Sommer jeden zweiten Tag und im Winter täglich gewartet werden. Auf Anfrage der Gemeinde und nachdem er sich bei der Gemeinde Langenthal die notwendigen Kenntnisse angeeignet hatte, wurde Ernst Pfister mit der Bedienung und dem Unterhalt der neuen Anlage betraut. Kurz darauf machte er dem Gemeinderat den Vorschlag, sich weitere Kenntnisse für elektrische Installationen anzueignen, wenn man ihm alsdann die Konzession zur Erstellung von elektrischen Anlagen erteilen würde. Man wurde sich einig. Wiederum in Langenthal erhielt er bei der Gemeinde durch Werkmeister Schneeberger die erforderliche Ausbildung. Als erste selbständig ausgeführte Arbeit wurde im Elternhaus eine Lichtanlage erstellt sowie ein Elektroboiler und ein elektrischer Kochherd installiert. Die Anlage wurde vom Elektrizitätswerk Wynau

kontrolliert und als gut befunden. Der Gemeinderat und das Elektrizitätswerk erteilten die nachgesuchte Konzession. Nun galt es, durch Selbststudium und praktische Arbeit die erworbenen Kenntnisse zu vertiefen. Immer mehr Haushaltungen wurden mit Strom versorgt. Ernst Pfister war der einzige Installateur dieser Branche auf dem Platz Wangen, und so wurden für einige Zeit die elektrischen Installationen zu seinem Hauptberuf. Vorübergehend hatte er fünf Elektromonteure in seinem Betrieb.

Die Gründung der Elektrizitätswerk Wangen AG, der Kraftwerkbau und die Erstellung des Schulhauses verhalten zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Bautätigkeit zu einem markanten Aufschwung mit entsprechendem Verdienst für das Handwerk. Ernst Pfister musste sich nicht mehr wie 1898 nur mit Pfannenflicken und Reparaturen abmühen, sondern erhielt jetzt auch interessante Aufträge für Bauspenglerarbeiten.

1902 konnte die baufällige, mit dem Elternhaus zusammengebaute Nachbarliegenschaft käuflich erworben, abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. Im Erdgeschoss wurde ein neuer Verkaufsladen mit erweitertem Warenangebot eingerichtet und in den beiden oberen Geschossen konnten die Wohnungen wesentlich vergrössert werden. Gegenüber wurde auf dem von Johannes Pfister-Brisson nach dem Städtlibrand von 1875 erworbenen Grundstück eine mit einfachen Maschinen ausgerüstete Werkstatt mit Lagerraum, einer grossen Waschküche und zwei Angestelltenzimmern erstellt.

Mit dem Schulhausneubau und der in den Jahren 1905/06 erstellten Hochdruckwasserversorgung ergab sich für den Spenglerbetrieb ein neues Arbeitsgebiet: die sanitäre Installation. Da Ernst Pfister hiefür die notwendige Grundausbildung fehlte, stellte er einen tüchtigen Installateur ein, der fortan Hausinstallationen ausführte. Dabei ging es vor allem darum, das Leitungswasser zum Schüttstein in der Küche zu führen und damit den Hausfrauen den Gang zum öffentlichen Brunnen zu ersparen. Aborteinrichtungen mit Wasserspülungen, Bade- und Wascheinrichtungen waren vorerst noch selten zu erstellen.

Die Familie Ernst Pfister - Affolter (3. Generation)

1906 vermählte sich Ernst Pfister mit Rosa Affolter. Er hatte seine Gattin kennen gelernt, als die aus dem seeländischen Grossaffoltern stammende Bauerntochter zusammen mit ihrer Schwester Marie während einigen Jahren in Wangen die gepachtete Wirtschaft zum Stadtgarten auf eigene Rechnung führte. Dem Ehepaar Ernst und Rosa Pfister-Affolter wurden von 1907 bis 1918 die vier Söhne Ernst, Max, Rudolf und Walter geboren. Ernst und Rudolf erlernten wie ihre Vorfahren den Spenglerberuf. Ernst absolvierte die Spenglerlehre bei Rudolf Abt in Burgdorf, Ruedi in der Spenglerei Hammer in Solothurn. Max führte mit

seiner Ehefrau später in Langenthal ein eigenes Coiffeurgeschäft. Walter erhielt seine berufliche Ausbildung an der Verkehrsschule und am Technikum in Biel. Während seinem ganzen Erwerbsleben war er als eidgenössischer Beamter in Thun und Bern im Militärdepartement tätig.

Von 1898 bis 1921 wurde die Spenglerei und der Laden unter dem Firmennamen Witwe Pfister - Brisson & Sohn geführt. Im Laden wurde die inzwischen fast siebzigjährige Carolina von ihrer Schwiegertochter tatkräftig unterstützt. 1915 ergab sich die Möglichkeit, die Schmiede gegenüber dem Gasthof Krone zu erwerben. Mit der Absicht, den Verkaufsladen in absehbarer Zeit an die Hauptstrasse zu verlegen, ersteigerte sich Ernst Pfister-Affolter diese Liegenschaft. An eine rasche Realisierung des Vorhabens war aber in den Jahren des ersten Weltkrieges nicht zu denken. Jakob Burkhardt konnte deshalb mit seinen Söhnen Fritz und Ernst als Mieter die Huf- und Wagenschmiede noch mehr als zwanzig Jahre im Städtli weiter betreiben.

Die „Burkhardt-Schmitte“ um 1915

Als sich 1921 Carolina Pfister-Brisson im Alter von über achtzig Jahren aus dem Geschäft zurückzog, wurde Ernst Pfister endlich sein eigener Herr und Meister.

Briefkopf 1907

1921:
Das Ehepaar Rosa und Ernst Pfister-Affolter nach der Geschäftsübernahme

Trotz der vielseitigen beruflichen Beanspruchung fand der unternehmerische Spenglermeister noch Zeit, sich im öffentlichen Leben zu engagieren. So war er in der Gemeinde unter anderem Gemeinderat und Präsident der Sekundarschulkommission. Im Handwerkerverein Wangen und Umgebung, dem zu jener Zeit auch die Berufsleute von Walliswil, Attiswil, Wiedlisbach, Ober- und Niederbipp angehörten, bekleidete er im Laufe der Zeit sämtliche Chargen im Vorstand. Zusammen mit andern fortschrittlich interessierten Berufskollegen gründete er 1907 den Spenglermeister-Verband Emmental-Oberaargau.

Ernst Pfister war auch gern mit seinen Schützenkameraden und Sängerkollegen zusammen und pflegte mit ihnen die Geselligkeit. Vor allem aber nahm die Fischerei seine knapp bemessene Freizeit in Anspruch. Schon in jungen Jahren konnte er die Fischenzen (d.h. die Fischereirechte) an der Oesch von der Gemeindegrenze Deitingen bis zur Aare und am Moosbach auf dem Gemeindegebiet von Wiedlisbach erwerben. Seine Leidenschaft war so gross, dass er sich sogar eine kleine Fischzuchtanstalt baute. Jährlich konnte er dadurch ungefähr 20'000 winzig kleine Forellen in den Seitengräben der beiden Gewässer aussetzen. Obschon sich davon nur ein sehr kleiner Teil zu „Portionenforellen“ oder gefrässigen Räubern entwickelte, kam es dennoch in den Fangnetzen, den Reusen oder an der Angel zu ansehnlichen Erträgen. Mit den Meliorationsarbeiten am Moosbach (1935) und an der Oesch (1940/42) gingen die ursprünglich natürlichen Bachläufe und damit auch die idealen Laichplätze verloren. Die Fischbestände nahmen rasch ab. Keiner der vier Söhne zeigte Interesse an der Fischerei. So entschloss sich Ernst Pfister im Jahr 1953, nachdem er sich über fünfzig Jahre mit der Aufzucht von Forellen befasst hatte, die Fischrechte zu einem Bruchteil der seinerzeitigen Erwerbskosten wieder zu veräussern. Zurück blieben die Erinnerungen an viele schöne Erlebnisse in der Natur.

Fischen im Moosbach (1936)

Werkstatt (1918 -1969) und „Fischhüttli“

1935:
Ernst Pfister-Affolter (1876) mit seinen vier Söhnen,
Ernst (1907),
Max (1910),
Rudolf (1913),
Walter (1918)
und dem Enkel
Ernst (1931)

Die Familie Ernst Pfister - Pfister (4. Generation)

Ernst Pfister jun. (geb. 1907) machte sich schon kurz nach dem Lehrabschluss als Spengler an die Weiterbildung auf dem Gebiet der sanitären Installationen. In den Lehrwerkstätten der Stadt Bern erwarb er sich die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten, um sich fortan Spengler-Installateur zu nennen. In diesem Doppelberuf folgten seine Gesellenjahre, die er wie sein Vater zur Hauptsache in der Westschweiz absolvierte. Vevey und Montana waren die Stationen, wo er nicht nur interessante berufliche Aufgaben lösen konnte, sondern mit jungen Berufskollegen dank manchem schönen Erlebnis in der Freizeit auch dauerhafte Freundschaften schloss. Zurück im elterlichen Geschäft befasste er sich jetzt mehrheitlich mit sanitären Installationsarbeiten, waren doch im Lauf der Jahre die Ansprüche der Kundschaft auf diesem Gebiet bedeutend gestiegen.
1930 heiratete Ernst seine Jugendfreundin Mina Pfister, deren Eltern in Walliswil-Wangen einen Gemischtwarenladen führten. 1931 kam ihr Sohn (Jakob) Ernst zur Welt und 1937 wurde die Tochter Ursula geboren. Die junge Familie wohnte im Haus der Eltern (heute

Städtli 19), so dass sich Mina nicht nur dem eigenen Haushalt widmen konnte, sondern dank ihrer kaufmännischen Ausbildung auch im Geschäft der Schwiegereltern bald zu einer wertvollen Stütze wurde.

Ab 1934 konnte Ernst Pfister-Pfister als Teilhaber in dem nun Ernst Pfister & Sohn genannten Handwerksbetrieb in der Geschäftsführung mitwirken. Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich neben der täglichen Arbeit in der Werkstatt und auf Baustellen noch beruflich weiterzubilden. Nach mehreren Kursbesuchen und intensivem Selbststudium erwarb er sich 1935 den Titel eines Eidg. Dipl. Spenglermeisters, und nach der zweiten Meisterprüfung durfte er sich 1938 auch noch Eidg. Dipl. Installateur im Gas- und Wasserfach nennen. An der Spenglerklasse der Handwerkerschule erteilte er während fast zwanzig Jahren den Lehrlingen aus dem Amt Wangen Fachunterricht. Für die Gemeinde engagierte er sich unter anderem in der Primarschulkommission, im Gemeinderat und als Chef des Rettungscorps.

Als es galt, die Nachfolge für den Spezerei- und Eisenwarenladen zu regeln, kam auch der vor zwanzig Jahren schon vorhandene Plan zur Sprache, das Geschäft an die Hauptstrasse zu verlegen. Ernst erwarb von seinem Vater die Liegenschaft vis-à-vis des Gasthofs Krone, und im Februar 1939 wurde die „Burkhardt-Schmitte“ abgebrochen. In der dadurch entstandenen Baulücke liess das Ehepaar Ernst Pfister- Pfister nach Plänen des damaligen Architekten Alfred Roth ein neues Wohn- und Geschäftshaus erstellen. Der Bezug der neuen Liegenschaft stand kurz bevor, als der zweite Weltkrieg ausbrach. Die Generalmobilmachung wurde ausgerufen, so dass Ernst, als Telefon-Wachtmeister bei der Artillerie, einrücken und während zehn Monaten ohne Unterbruch aktiven Militärdienst leisten musste. Zusammen mit ihren Schwiegereltern machte sich Mina Pfister dennoch an die Verlegung des Verkaufsgeschäfts. Am 1. Oktober 1939 wurde der neue Laden mit der Firmenbezeichnung „Ernst Pfister-Pfister, Kolonial- und Eisenwaren“ eröffnet und in Betrieb genommen. Mehr als dreissig Jahre hat Mina Pfister den Verkaufsladen geführt, der mit der Zeit immer mehr zum Lebensmittelgeschäft wurde.

1945 kam als drittes Kind der Sohn Rolf zur Welt. Leider war er von Geburt an cerebral gelähmt und voll pflegebedürftig. Von der Familie unterstützt, fand die Mutter Mina neben ihrer Arbeit im Geschäft die nötige Zeit, Rolf mit grosser Hingabe und Liebe zu pflegen, so dass er sein ganzes Leben im Elternhaus verbringen konnte. Er verstarb 1965 im Alter von zwanzig Jahren. Tochter Ursula absolvierte eine kaufmännische Lehre. Der ältere Sohn Ernst erlernte bei seinem Vater und in der Firma Bienz in Burgdorf ebenfalls den Doppelberuf eines Spengler-Installateurs. So kam es, dass im Städtli 10 während Jahren gleichzeitig aus drei Generationen drei Spengler namens Ernst Pfister wohnten. Dies führte gelegentlich zu Missverständnissen und Verwechslungen, besonders wenn der Grossvater die Post seines Enkels öffnete.

Als sich 1948 Ernst Pfister-Affolter (geb.1876) aus dem aktiven Berufsleben zurückzog, wurde das Spenglerei- und Installationsgeschäft Ernst Pfister & Sohn in die Firma Ernst Pfister + Co. umbenannt. Damit übernahm Ernst Pfister-Pfister (geb. 1907) die alleinige Verantwortung für die Geschäftsführung. Sein Vater und der Bruder Ruedi, der als gelernter Spengler inzwischen ebenfalls in den Familienbetrieb zurückgekehrt war, beteiligten sich als Kommanditäre an der neuen Firma. Immer mehr wurden die sanitären Installationsarbeiten zum wichtigsten Zweig des Gewerbebetriebes. Mit dem Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern nahm ab Mitte der Fünfzigerjahre auch in Wangen die Bautätigkeit stark zu. Das Sekundarschulhaus wurde gebaut. Die Firma Howald erstellte Erweiterungsbauten, und die Kleiderfabrik Schweizer konnte mit ihrem Neubau an der Zeughausstrasse die Kapazität wesentlich vergrössern. Die bauliche Entwicklung in der Gemeinde erforderte entsprechende Erschliessungsarbeiten. Dabei war die Firma Ernst Pfister + Co. am Ausbau der Wasserversorgung wesentlich beteiligt.

5. und 6. Generation (Kurzfassung)

Von 1965 bis 1992 war Ernst Pfister (geb. 1931) Firmeninhaber. 1970 wurden die Werkstatt- und Lagerräume aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts abgebrochen und an deren Stelle das Wohn- und Geschäftshaus Städtli 62 errichtet. Seit 1993 wird das Unternehmen in der sechsten Generation von Urs Pfister (geb. 1958) als Einzelfirma betrieben. Als neuer Betriebszweig kamen die Heizungsinstallationen dazu. Die Nachbarliegenschaft Städtli 60 wurde erworben, 1995 durch einen Neubau ersetzt und darin auch der Gewerbebetrieb erweitert.

Der 1835 als Spenglerei gegründete Familienbetrieb besteht jetzt seit sechs Generationen. Alle seine bisherigen Inhaber waren bemüht, durch gründlich erworbene Ausbildung gute Facharbeit zu leisten. Mit betrieblichen Anpassungen und gezielter Weiterbildung war man bestrebt, den jeweiligen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Ob wohl die Tradition des Familienunternehmens auch in der nächsten Generation weitergeführt wird?

Quellen

Ernst Pfister-Affolter, Curriculum vitae

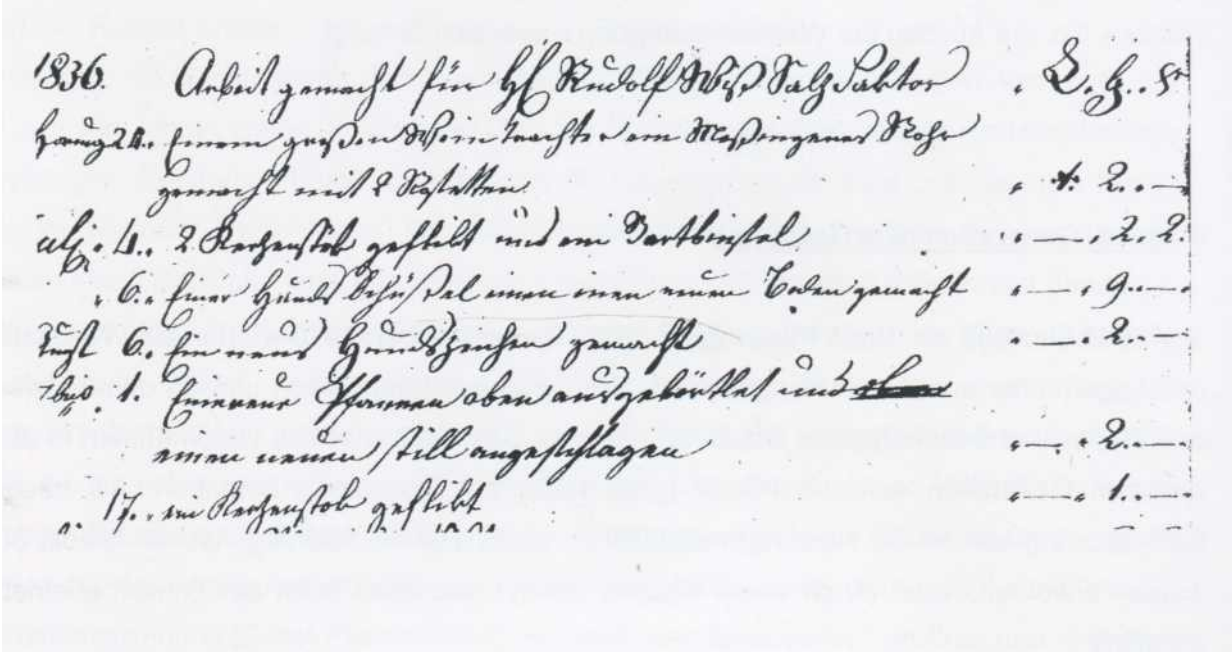
Ernst Pfister-Pfister, Lebenslauf

Ernst Pfister-Pfister, Chronik der Pfister von Walliswil

Hausbuch für J. Brisson, 1835

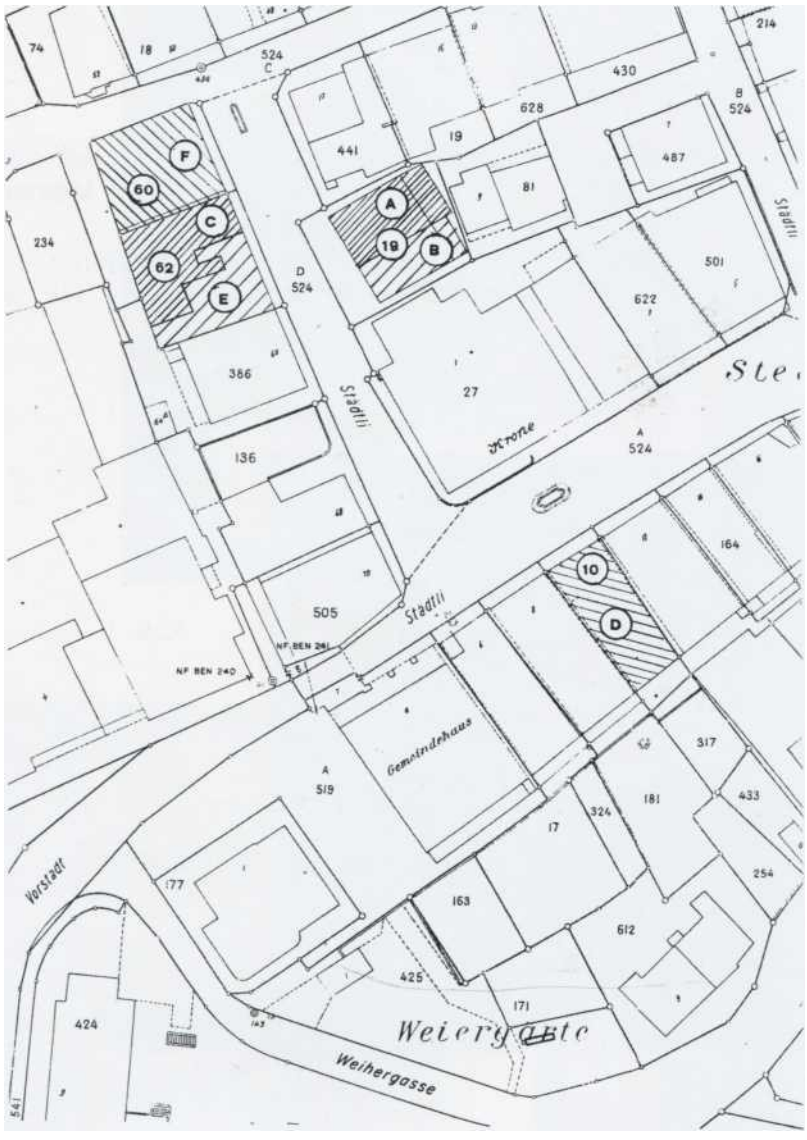
Anhang:

Ausschnitt aus dem Hausbuch, S. 27



1836		27. Arbeit gemacht für Hr. Rudolf Wyss, Salzfaktor	Livres	Batzen	Rappen
Hornung	24.	Einem grossen Weintrachter ein Messingenes Rohr gemacht mit 2 Rosetten	1.	2.	
Juli	4.	2 Kerzenstöck geflickt und ein Bartpinsel	--	2.	2.
	6.	Einer Hundsschüssel einen neuen Boden gemacht	—	9.	—
Äugt.	6.	Ein neues Hundszeichen gemacht	—	2.	—
7. bis	1.	Einerer Pfannen oben ausgebördelt und Einen neuen Still angeschlagen		2.	
	17.	Ein Kerzenstock geflickt	—	1.	—

Ausschnitt aus dem Ortsplan von Wangen



Legende

Jahr		Städtli
1835	Gründung der Spenglerei	19 A
1902	Erwerb und Abbruch der Nachbarliegenschaft, Neubau mit Ladenerweiterung	19 B
1915	Erwerb der „Schmitte“ an der Hauptstrasse	10 D
1918	Werkstattneubau mit Lager und kleiner Fischzucht	62 C
1939	Abbruch der „Burkhardt-Schmitte“, Neubau Wohn- und Geschäftshaus Städtli 10, Verlegen des Ladens an die Hauptstrasse	10 D
1970	Abbruch der alten Werkstatt	62 C
	Neubau Wohn- und Geschäftshaus Städtli 62	62 C + E
1995	Neubau Wohn- und Geschäftshaus Städtli 60 Werkstatt- und Büroerweiterung	60 F

Kennen Sie Wangen?

Hans Jost

Wie oft geht man an etwas vorbei, ohne es richtig zu sehen. Dabei würde es sich manchmal durchaus lohnen, genau hinzuschauen. Nehmen Sie sich die Zeit, einen Moment innezuhalten und versuchen Sie die nachfolgenden Bilder zuzuordnen.
Für einmal sind es nicht häufig fotografierte oder bekannte Sujets von Wangen, die auf den nächsten Seiten anzutreffen sind. Die Abbildungen sind nummeriert und auf Seite 35 befindet sich ein Standortverzeichnis.

Abb. 1

Abb. 2

Abb.3

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6

Abb. 7

Abb. 8

Abb. 9

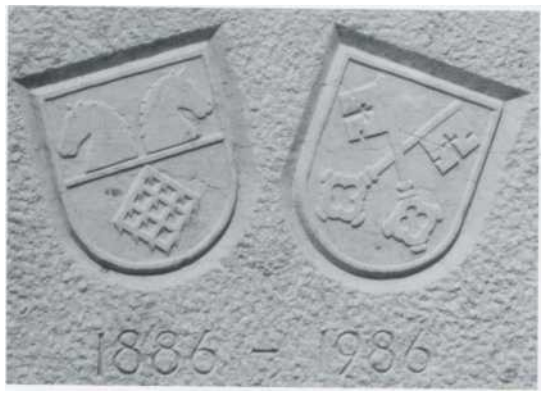


Abb. 10

Abb.11

Abb. 12

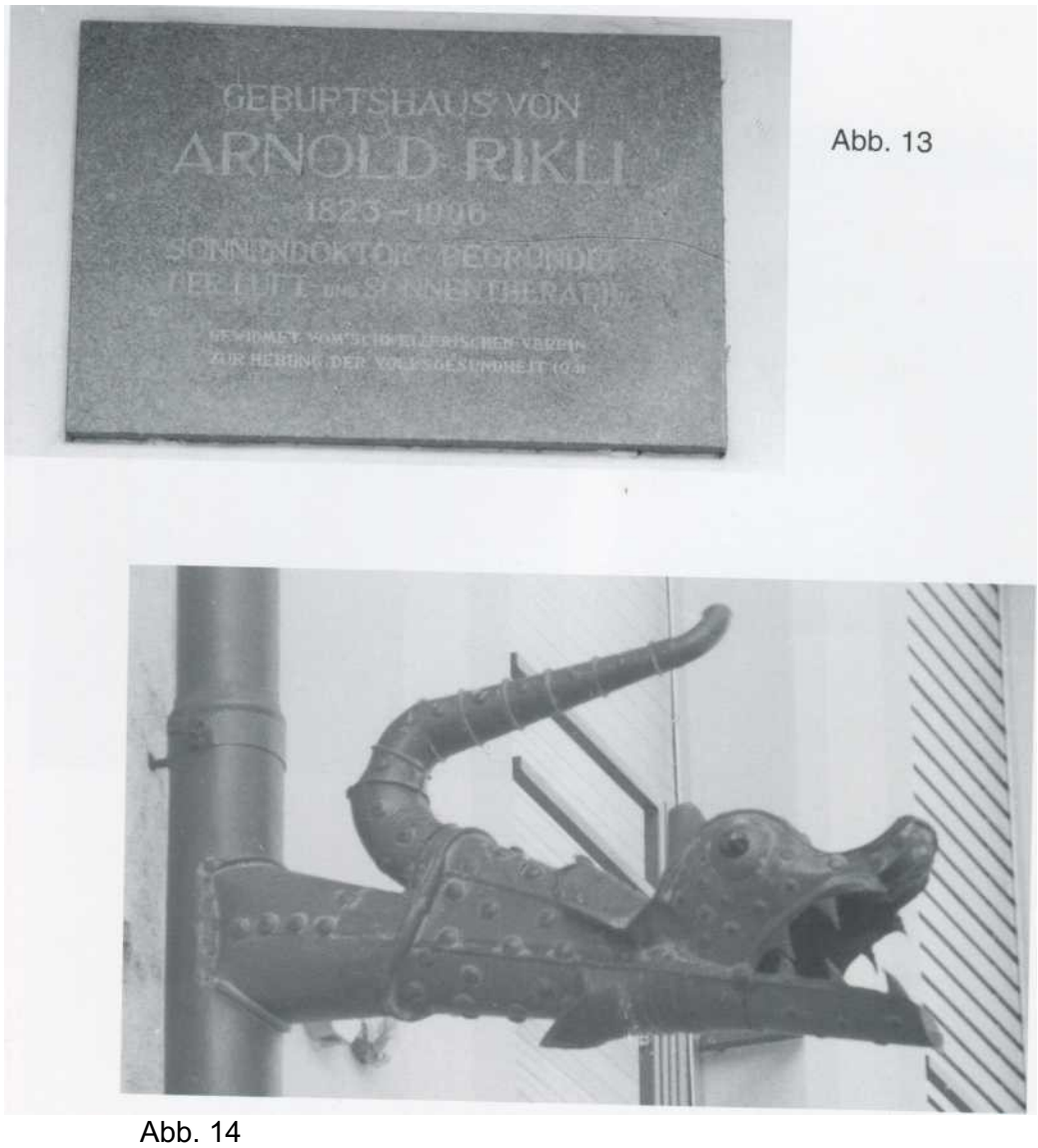


Abb. 13

Abb. 14

Brunnen bei den Alterswohnungen, Hinterstädtli

Einweihung restauriertes Soldatendenkmal[1]

Ursula Andres

„Ein Denkmal in Wangen a.A." So lautete der Titel eines Artikels in der Zeitung „Der Bund" vom 14. Oktober 1919, in welchem über einen Anlass in Wangen a.A. berichtet wurde, der am Sonntag, 12. Oktober 1919 stattgefunden hatte. Dass die Einweihung eines Denkmals im Oberaargau in der grossen Zeitung Bund im fernen Bern erwähnt wurde, zeigt, welche Bedeutung diesem Anlass zukam. Heute wird selten bis nie über Veranstaltungen aus Wangen im Berner Bund berichtet.

Weiter war im erwähnten Artikel zu lesen:
„Das Bataillon 37 hat den Kameraden, die Im Dienst der Grenzbesetzung verstorben sind, in Wangen a. A. ein schönes Denkmal gesetzt. Wangen ist ein rassiges Städtchen, eine Festung aus kriegerischer Überlieferung. Der Kommandant des Bataillons 37, Herr Major Egger, übergab das Denkmal der Stadt, der Stadtpräsident nahm es entgegen. Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen war, gab es einen Festzug unter den Klängen des Bataillonsspiels durch das Städtchen. "

Soweit ein Ausschnitt aus dem damaligen Zeitungsbericht. Heute, 83 Jahre später stehen wir wieder vor dem ehrwürdigen Denkmal, um seine gelungene Restaurierung mit einem würdigen Einweihungsakt zu feiern.

Unter dem Eindruck der Geschehnisse im Ersten Weltkrieg haben sich 1919 einige Angehörige des Füs Bat 37 entschlossen, ihren Kameraden in Form eines Monumentes zu gedenken. Das vom damaligen Bataillonskommandanten entworfene und vom bekannten Bildhauer Hermann Hubacher ausgeführte Denkmal besticht durch seine Schlichtheit. Auf dem schweren Steinsockel mit der Widmung auf der einen Seite und den Namen der in der Aktivdienstzeit 1914-1918 und 1939-1945 verstorbenen Wehrmännern des Füs Bat 37 auf der Rückseite, ruht ein Soldat mit der Fahne, der sich halb aufgerichtet auf den Arm stützt. Die Figur trägt den Helm, der ihr Ausdruck und Charakter gibt und den Künstler dazu bewog, seinem Werk den Namen *„Liegender mit Stahlhelm"zu* geben.
Bewusst wurde sicher auch der Standort des Denkmals gewählt. Der Platz vor der Kirche verleiht dem Monument eine besondere Würde und gibt der Ehrung der im Krieg Gefallenen

' Rede von Ursula Andres, Gemeindepräsidentin von Wangen, gehalten am 23. Okt. 2002

eine ganz gewichtige Bedeutung. Das Soldatendenkmal prägt die Ansicht der Kirche und bildet mit ihr eine Einheit; es gehört einfach zu unserem Städtli, das bekanntlich seit jeher eng mit dem Militär verbunden ist. In den Jahren des zweiten Weltkrieges war der Gedenkstein zudem Ort der Vereidigung für die in Wangen einrückenden Truppen.

Besonders wichtig ist das Monument jedoch für die Ehemaligen und Aktiven des Füs Bat 37, es ist sozusagen ihr Ehrenmal. Immer wieder werden in Wangen an der Aare freiwillige Zusammenkünfte des Füs Bat 37 durchgeführt, die jeweils beim Soldatendenkmal ihren Anfang haben. So auch der erste Bataillonstag vom 1. Juli 1934, der mit einer Feldpredigt beim Soldatendenkmal begann.

Die Kommandanten des Füs Bat 37 wechselten und die Wehrmänner kamen und gingen. Einzig der *„Liegende mit Stahlhelm“* blieb auf seinem Platz und harrte über Jahrzehnte hinweg aus bei Regen, Schnee und Sonnenschein. Diese Behandlung ging natürlich nicht ganz spurlos am Monument vorüber. In den letzten Jahren präsentierte sich das Denkmal in einem schlechten Zustand und konnte wirklich nicht mehr als Ehrenmal bezeichnet werden.

Die Einwohnergemeinde entschloss sich nach intensiven Abklärungen, das Soldatendenkmal sorgfältig und umfassend zu restaurieren, obwohl dies mit relativ hohen Kosten verbunden war. Finanzielle Unterstützung erhielt die Gemeinde von der Denkmalpflege des Kantons Bern und vom VBS. An dieser Stelle herzlichen Dank für den Zustupf.

Im Sommer 2002 verliess der *„Liegende mit Stahlhelm“* nun doch für kurze Zeit seinen angestammten Platz vor der reformierten Kirche und wurde in der Werkstatt der Bildhauerei + Steinwerk Weber AG in Röschenz vollumfänglich renoviert.

Zurückgekehrt erstrahlt das würdevolle Soldatendenkmal in altem Glanze und ist bereit, ein zweites Mal eingeweiht zu werden. Heute kommt dem Ehrenmal eine ganz besondere Bedeutung zu. In Zukunft wird es nicht nur ein Gedenkstein für die gefallenen Wehrmänner des Füs Bat 37 sein, nein es wird auch zum Gedenkstein für das Füs Bat 37 als Einheit werden.

Im Hinblick auf die Armee XXI wird das traditionsreiche Oberaargauer Inf Rgt 16, und damit das Füs Bat 37, auf Ende 2003 formell aufgelöst. In diesen Wochen leisten die Angehörigen des Inf Rgt 16, das auf eine 126-jährige Regimentsgeschichte zurückblicken kann, ihren Jubiläums-WK 2002. Diese für die 16er letzte Dienstleistung ist primär der Ausbildung gewidmet, denn das Inf Rgt 16 bleibt bis zum 31. Dezember 2003 ein Kampfverband mit entsprechendem Auftrag. Daneben wird der Wiederholungskurs umrahmt von diversen

Feierlichkeiten, mit welchen sich das Oberaargauer Regiment gebührend von der Bevölkerung verabschiedet. Ein wichtiger Bestandteil davon ist sicher die Einweihung des instandgestellten Soldatendenkmals des Füs Bat 37 in Wangen an der Aare.

Die Armee hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Mit diversen Umstrukturierungen wurde sie immer wieder der veränderten Weltlage angepasst. Dieses steinerne Denkmal hat alle Veränderungen überdauert und wird - frisch renoviert und herausgeputzt - jede weitere Armeereform überleben. Das massive Monument wird auch zukünftig sämtlichen witterungsbedingten und sonstigen Einflüssen Stand halten, immer bereit, Treffpunkt für die Ehemaligen des Füs Bat 37 zu sein. Mit dem Soldatendenkmal wird diese Einheit symbolisch weiterbestehen.

„Liegender mit Stahlhelm“
restauriertes Soldatendenkmal, 2002

Adolf Roth - Anliker (9.1.1935 - 23.12.2001)

Markus Wyss

Unerwartet traf uns einen Tag vor Weihnachten die schmerzliche Nachricht vom Hinschied von Adolf Roth. Wir wussten um die Schwere seiner Krankheit, hofften immer wieder auf Besserung, leider hat es das Schicksal anders bestimmt.
Mit der Trauerfamilie nahmen am 3. Januar 2002 in der reformierten Kirche viele Freunde, Bekannte und Einwohner von Wangen Abschied von Adolf Roth.

Auf dem elterlichen Hof in Wangen verbrachte Adolf Roth bis zu seinem 14. Lebensjahr eine glückliche Jugendzeit. In diesem Jahr verlor er seinen Vater. Weitere Schicksalsschläge, die sein Leben stark prägten, sollten folgen. 1990 verstarb sein erst 51-jähriger Bruder und 1992 verunfallte sein 24-jähriger Sohn Franz tödlich. Mit bewundernswertem Mut verarbeitete Adolf Roth diese traurigen Ereignisse, auch dank der Mithilfe seiner Frau und der drei verbliebenen Kinder.

Der Verstorbene war mit Leib und Seele Landwirt. Gut ausgebildet in verschiedenen landwirtschaftlichen Schulen, besass er ein Wissen, von dem auch andere Berufskollegen profitierten. Gemeinsam mit seiner Familie konnte Adolf Roth seinen Betrieb bis Ende 2000 führen. Nach der Übergabe des Betriebs an seine Tochter konnte er noch ein glückliches und interessantes Jahr mit seiner Gemahlin Vreni geniessen.

Adolf Roth war ein vielseitig begabter Mensch, der sein Wissen und seine Kraft auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. 1973-1980 war er im Gemeinderat und während dieser Zeit auch Präsident der Salzhausbaukommission. In der Feuerwehr war er als Pikettchef aktiv und bis zu seinem Ableben Präsident der Flurgenossenschaft. 1988 half Adolf Roth den Museumsverein gründen. Als langjähriges Vorstandsmitglied half er tatkräftig mit bei der Realisierung von Ausstellungen, unterstützte den Verein mit guten Ratschlägen und belieferte die Autoren des Neujahrsblattes mit Fotos und Dokumenten aus alten Zeiten. Die Leserinnen und Leser erhielten in der Ausgabe 2002 nochmals eine Kostprobe von alten Fotos und mündlichen Überlieferungen aus seiner unerschöpflichen Sammlung.

Erholung von seiner täglichen Arbeit fand Adolf Roth in seinen Hobbies. Viele fröhliche und unterhaltsame Stunden verbrachte er mit seinen Kameraden vom Orchester Gobryss. Das Fotografieren und Sammeln von alten Fotos und Dokumenten wurde fast zu einer Lebensaufgabe für ihn. Auch das Reisen mit seiner Familie und mit Freunden im In- und Ausland genoss er sehr.
Die Geschichte unseres Städtchens lag dem Verstorbenen sehr am Herzen. Er setzte sich mit ihr auseinander und versuchte, diese auch an die nächste Generation weiterzugeben. Wir sind überzeugt, dass die Saat auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Viel zu früh hat Adolf Roth uns verlassen. Auf die Frage warum bekommen wir keine Antwort. Zurück bleiben eine trauernde Familie, trauernde Freunde und Bekannte.
Dir, Adolf, danken wir nochmals herzlich für deine grosse Arbeit, die du in all den Jahren für den Museumsverein und für die Öffentlichkeit geleistet hast. Wir werden in Verehrung und Dankbarkeit an dich zurückdenken.

Chronologische Zusammenfassung des Geschehens und der Vorkommnisse in Wangen an der Aare November 2001 bis Oktober 2002

Alfons Schaller

November 2001

Die FDP-Sektion besucht die COOP-Zentrale in Langenthal und Bützberg - 1000 Personen besuchen das Fischessen - Moderner und volkstümlicher Tanz mit der Trachtengruppe „D'Schwyz tanzt" im Salzhaus - 51 Teams beteiligen sich am Nacht-OL 2001 der Kantonal-bernischen Offiziersgesellschaft, mangels Teilnehmer ist dies der letzte dieser Art - Jungbürgerfeier im Singsaal: Martin Hert, Fussballtrainer, spricht zum Thema Sport - Reformierter Kirchgemeinderat: Hermann Grünig ersetzt die zurücktretende Kassierin Monika Petitat. Die Kirchgemeindeversammlung stimmt der Revision der Kirchenverfassung zu. Die Kirchgemeinde führt neu einen Nachmittag für Alleinstehende ein - Erfolgreiche Vogelzüchter: Sascha Vogel, Schweizermeister in der Kategorie B, Michael Wagner, 4. an der Europameisterschaft - Ferienwoche der Pro Senectute mit einer Beteiligung von 19 Personen - Städtligalerie: Ligurische Malerei mit Kunstmaler Alex Zürcher - SVP Amt Wangen: Nomination der sieben Kandidaten für die Grossratswahlen April 2002, u.a. den Wanger Metzgermeister Ueli Lüthi - Turn- und Sportverein: Unterhaltungsabend - Im Kellertheater gastiert Emil Steinberger - Wangenried: Die Hornusser feiern den Aufstieg in die erste Liga.

Dezember 2001

Lädele am 1. Advent: Orgelbesichtigung in der Reformierten Kirche, Schlossbesichtigung, organisiert durch den Museumsverein, Freilicht-Theateraufführung mit Akteuren des Gewerbevereins und Kindern - Der Turnverband Bern-Oberaargau-Emmental wird gegründet - FDP Amt Wangen: Nomination der Kandidaten für die Grossratswahlen 2002, u.a. Samuel Gruner, Fürsprecher, Wangen an der Aare - Das Oberaargauer Jahrbuch 2001 ist erschienen - Gemeindeversammlung: Budget: Aufwand-Ueberschuss Fr. 297'000.— Der Gemeinderat wählt Beatrice Hostettler als Jugendbeauftragte - Nadja Hostettler wird zusammen mit ihren Junioren-Sprinterinnen Schweizermeisterin in der 4 x 100 Meter-Staffel

Adventskonzert in der Katholischen Kirche mit den Musikgesellschaften Wangen, Wangenried und Walliswil-Wangen - Der Frauenchor singt in den beiden Kirchen zum Advent - Musical in der Reformierten Kirche: „D'Legände vom vierte König", aufgeführt durch die Primär- und Realschule Walliswil-Bipp - Einführung des Internets in der Sekundarschule

- Sekundarschulverband: Demission von Präsident Andreas Iseli und Schularzt Dr. Josef Kalensky - Verkauf von Advents- und Weihnachtsgestecken durch die Sekundarschule, der Gewinn von Fr. 1711.— geht an die Schweizerische Berghilfe - Weihnachtssingen der Primarschul-Unterstufe im Singsaal - Der Männerchor singt am Weihnachtsmorgen in der Reformierten Kirche - Museumsverein Wangen an der Aare: das Neujahrsblatt 2002 ist erschienen - Ernst Flückiger und Paul Ingold fahren ihre letzte Tour auf dem Kehrichtwagen.

Januar 2002

Mundart Pop-Rock-Band „Rostfrei“: Auftritt der einheimischen Band im Rest. Rendez-Vous - Trachtengruppe im Salzhaus: „E kulinarische Heimatobe“ und das Theater „e Toufi* - Hauptversammlung der Musikgesellschaft Wangen an der Aare: Präsident Walter Gabi erhält zuhanden des Vereins den Bundesrat-Deiss-Marsch „La Berra“ - Einzug der „Chindergärteler“ in den renovierten Kindergarten - Jungbläser besuchen ein Ausbildungslager in Bürchen - Die Primarschulklasse von Margrit Oeggerli versucht sich mit dem Projekt Malen „von Buchser zu Klee“ - Abschluss des Städtlifestes 2001 im Salzhaus, vom Erlös werden Fr. 10'000.—für die Umgebungsarbeiten des Kindergartens gespendet - Der Weltraumexperte Bruno Stanek gastiert im Kellertheater - Tambourenverein: Marc Ingold wird Präsident, Karl Vogel Ehrenpräsident - Regierungsrat Werner Luginbühl spricht beim Neujahrs-Apero des Regierungsstatthalteramtes über die Bezirksreform - Pontonier-Sportverein: zum Gedenken an Sohn Matthias spendet Familie Schaad eine neue Auszeichnung für Jungfahrer - Hauptversammlung Samariterverein: Monika Bütschi hat die Ausbildung zur Samariterlehrerin abgeschlossen. Die Henry-Dunant-Medaille erhalten: der Vereinsarzt Dr. Andreas Steinmann, Margrit Nyfeler, Jörg Studer - Waffenplatz: Oberst Dickenmann verlässt das Ausbildungszentrum für Katastrophenhilfe, neu Oberst Jürg Hof.

Februar 2002

Zytgloggeschränzer: Geburtstagsparty im Salzhaus für 25 Jahre und CD-Taufe - Jodlerclub „Heimelig“ Wangenried: Konzert und Unterhaltungsabend mit neuer Dirigentin im Salzhaus - Schulkommandant Oberst Büchler befördert 117 Korporale der Transporttruppen, Beginn der Rekrutenschule, 185 Rekruten rücken ein - Kellertheater: Cabaret Firlefanz - Die Fasnacht wird mit dem Urknall zum Motto „Tschoker“ eröffnet - SVP: Grossrat Dieter Widmer spricht über die Bezirksreform.

März 2002

Männerchor: Genehmigung neuer Statuten, Kassier Frank Stauffer wird ersetzt durch Konrad Hodel - Hauptversammlung des Fussballclubs: Bewilligung von Fr. 118'000.— für die Klubhauserweiterung, Demission des Präsidenten Jörg Niederer - FDP: Grossratskandidaten auf Wahltour im alten Feuerwehrauto durch das Städtli - Volkshochschule Bipperamt: Präsidentin Susann Gruner wird abgelöst durch Anni Nyffenegger - Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins: Fortführung der Spielgruppe, 220 Stunden war die Brockenstube geöffnet, für den Rotkreuzdienst wurden 7'128 km gefahren - Junioren-Fussball-Hallenturnier: 70 Mannschaften - Der renovierte Kindergarten wird offiziell eingeweiht - Konzert des Frauen- und Männerchors in der reformierten Kirche - Hauptversammlung der SVP Wangen an der Aare: GR-Kandidat Ueli Lüthi referiert über die schwierigen Verhältnisse in Detailhandel und Gewerbe - FDP Amt Wangen: Grossratskandidaten stellen sich vor, Besichtigung der TGW - Generalversammlung der Raiffeisenbank im Salzhaus - Hauptversammlung Museumsverein: Der zurücktretende Präsident Markus Wyss wird durch Christine Howald ersetzt.

April 2002

TGW: der Logistik-Neubau zum Versand von Blumen aus aller Welt an die Migros etc. ist betriebsbereit - Trachtengruppe: Ursula Mosimann hat als Präsidentin demissioniert, Nachfolgerin fehlt noch - Städtligalerie: Ausstellung des Emmentaler Malers Fred Baumann - Primär- und Realschule Wangen: Projektwoche zum Thema: Kaffeebohnen, brasilianische Sandwiches und China-Drachen bei uns und anderswo - GV Fernsehgenossenschaft: 25-Jahr- Jubiläum mit ehemaligen Vorstands- und Gründungsmitgliedern - Entlassungen und Abbau bei der Firma Textil Schweizer AG - Waldgemeinde: erfolgreiche Holzernte mit Mehreinnahmen von Fr. 20'000.~ - Evangelisches Gemeinschaftswerk: Kinderwoche „Im Land der Beduinen“ - Musikgesellschaft Wangen: Neuheiten am Frühlingskonzert, der Marsch „Subige 2002“ und der Joseph-Deiss-Marsch „La Berra“ - Hauptversammlung FDP Amt Wangen: Demissionen von Vorstandsmitgliedern Christine Howald (12 Jahre) und Kassier Manfred Schaffer (25 Jahre) - Kellertheater: „D’Fürobe-Büni“ feiert mit der Aufführung „Bäckerei Dreyfuss“ ihr zehntes Theaterstück - Tennis: Alain Gobeli kann den Wanderpreis für immer behalten.

Mai 2002

Reformierte Kirchgemeinde: Die Konfirmation findet im Salzhaus statt. 18 Kinder und 11 Erwachsene nehmen am Anlass „Fiire mit de Chline“ teil - Beat Zuber jun. wird in der Kategorie rechts bis 65 kg Armdrücker-Schweizermeister - In der Gemeinde will man sich der Lärmbekämpfung annehmen - Die Flurgenossenschaft Wangen/Wangenried tritt die Eiformleitung des Känelbaches an die Gemeinde ab - Generalversammlung der Regast AG (Schützenhouse): Eröffnung des Restaurants „The Gallery“. Mit Fr. 40'000.—betreibt die AG Vereins-Sponsoring - Jubiläum: 20 Jahre Familie Paul und Anna Blaser-Born auf dem „Stöckenhof“ - 75. Hauptversammlung des Natur- und Vogelschutzvereines.

Juni 2002

Dompteur Rene Strickler in Wangen zu Gast mit seinen Raubtieren - Hauptversammlung des Berner Heimatschutzes im Salzhaus: Elisabeth Gilgen ersetzt Präsident Walter Schläppi - Kantonales Pontonierwettfahren 2002 in Wangen: Der Pontonier-Sportverein Wangen an der Aare wird mit der Sektion Kantonal- und Schweizermeister - Ordentliche Gemeindeversammlung: Die Rechnung schliesst mit einem Ueberschuss von Fr. 356'000.- ab. Krediterteilung der Einwohnergemeinde für den Umbau des Bahnhofareals Fr. 290'000.- Zustimmung zur Umzonung im Bereich Schlossmatt/Ringmauerweg - Jungpontoniere: Christoph Schärer, Wangen, und Daniel Hofstetter, Oberbipp, werden Schweizermeister - 250 Spür- und Diensthunde aus 13 Ländern im Übungsdorf der Rettungstruppen - Betriebsschliessung nach 137 Jahren: Verwaltungsrat und Aktionäre des Wanger Textilunternehmens Rudolf Schweizer AG beschliessen den Rückzug aus dem Bekleidungsgeschäft auf Ende 2002 - Ein zweiter Kindergarten entsteht im Werkraumzimmer der Sekundarschule - Städtlifest 2001: Der Totalgewinn beträgt Fr. 54'000.— Hauptversammlung Kunstverein: Gutes Jahr mit erfolgreichen Ausstellungen - Museumsverein: Besuch des Schlosses Jegenstorf - Burgergemeinde: Waldrundgang mit anschliessendem Zusammensein in der Waldhütte.

Juli 2002

Beginn der Sommer-Rekrutenschulen der Transport- und Rettungstruppen - Städtlizwirble: Fasnachtsmotto 2003 „Schickimicki“ - Modeschau und Werkunterrichtsausstellung der Schulen. 36 Schüler werden ins Berufsleben verabschiedet. Fünf Tage Open-Air-Kino in der Badi - Tennisclub: Doppelmeister Hedy Bürki und Brigitte Rickli; Alain Gobeli und Simon Rickli; Mix-Meister Michele und Alain Gobeli - Feuerwehr: Kantonaler Einsatzleiterkurs in Wangen an der Aare.

August 2002

75-Jahr-Jubiläum des Natur- und Vogelschutzvereines mit Einweihung des Waldlehrpfades - 135 Kinder besuchen den Ferienpass - Brocante und Borgwart-Treff im und um das Salzhaus - Museumsverein: Ausstellung Korkenzieher - 18 von 600 eingeladenen Stellungspflichtigen nehmen am Schnuppertag der Transport-RS 286 teil - Zirkus Wunderplunder gastiert in der Schlossmatt und tritt mit Schulkindern und Behinderten auf. -- Pontonier-Sportverein: Fischessen, Schlauchbootrennen und Hochseilakrobatik.

September 2002

OBB-Brass-Band: Jahreskonzert im Salzhaus, Darbietungen der A-Band und B-Band unter Leitung des Dirigenten Manfred Obrecht - 97 Rekruten rücken zur siebenwöchigen Grundausbildung als Lastwagenfahrer ein - Der Männerchor trifft sich in der Waldhütte - Schwimmbad: Beginn der 3. Sanierungsetappe mit einem Kostenaufwand von Fr. 110'000.-- - Samariterverein: Blutspende im Salzhaus - Lieber 1000 Interessierte beim Besuchstag der Rettungstruppen-RS - Konzert des Huttwiler Kammerorchesters in der Ref. Kirche - Jungpontoniere bestehen die Jungpontonierprüfung beim Klubhaus - Hauseigentümerverband Amt Wangen: Besichtigung der Betriebsgebäude der Transportgemeinschaft AG Wangen - Pferdeschau 2002 der Pferdegenossenschaft Oberaargau.

Oktober 2002

FC Wangen: Die Kantonale Erziehungsdirektion übergibt dem Klub Fr. 23'000.— für den Einbau von Garderoben im Klubhaus - Trsp RS: Verkehrskompanie V bewirtet 600 Personen am Besuchstag - Herbstmärit in Wangen bei Regenwetter - Mofa-Rennen in Roggwil: 1. Thomas Lüthi, 2. Reto Schaller, beide Wangen - Gemeindepräsidium 2002-2006: Gemeindepräsidentin Ursula Andres wird vom Gemeinderat in stiller Wahl bestätigt - Einweihung des renovierten Soldatendenkmals vor der Kirche; Vorbeimarsch des Inf Rgt 16 und der Rekrutenschulen - Kellertheater: Saisoneröffnung mit Erwachsenenmärchen und der Präsentation von alten Drehorgeln - Hauptversammlung des Kellertheatervereins - Pontonier-Sportverein: 100-Jahr-Jubiläum mit Bankett und Festakt im Salzhaus - FDP Amt Wangen: Podiumsgespräch zur Vorlage des Arbeitslosenversicherungsgesetzes mit Bundesrat Pascal Couchepin, Nationalrat Johann N. Schneider, Grossrat Andres Meyer, Grossrat Robert Sutter - Wehrmännerentlassung: Regierungsrätin Dora Andres entlässt 110 Wehrmänner - 25 Jahre Schuldienst: Thomas Hofer und Urs Siegenthaler - Sekundarschulverein Wangen: Zusammenkunft, Präsident Adolf Wagner tritt nach 32 Jahren zurück und wird durch Martin Hert ersetzt; Adolf Wagner wird zum Ehrenpräsident ernannt.

Unsere Verstorbenen
November 2001 bis Oktober 2002

23. November	Bigler Hans, 1910 Hofuhren 8, 3380 Wangen an der Aare
23. Dezember	Roth Adolf, 1935 In der Gass 23, 3380 Wangen an der Aare
01. Januar	Werthmüller-Meier Elisabeth, 1945 Unterholz 13, Wangen an der Aare
13. Februar	Luder Adolf, 1914 Dählenweg 6, 3380 Wangen an der Aare
09. März	Pfister-Schär Marie, 1933 Finkenweg 2, 3380 Wangen an der Aare
28. März	Stampfli-Grädel Margareta, 1922 Küstereiweg 2, 3380 Wangen an der Aare
30. März	Ryf-Siegrist Margrith, 1922 Jurastrasse 11,3380 Wangen an der Aare
08. April	Dähler Hans, 1932 Weihergasse 6, 3380 Wangen an der Aare
28. April	Werfeli Fritz, 1920 Vorstadt 10, 3380 Wangen an der Aare
19. Mai	Rauber-Walser Theresia, 1919 Bifangstrasse 4, 3380 Wangen an der Aare
10. Juni	Schaad-Wisler Albertine, 1914 Städtli 15, 3380 Wangen an der Aare
11. Juni	Kopp Otto, 1921 Bernerschachen 2, 4536 Attiswil

05. Juli	Burkhalter Franz, 1929 Städtli 9, 3380 Wangen an der Aare
22. Juli	Jufer Paul, 1920 Vorstadt 23, 3380 Wangen an der Aare
26. August	Gerber Christian, 1930 Beundenstrasse 24, 3380 Wangen an der Aare
01. September	Jäggi-Vogel Ida, 1910 Finkenweg 10, 3380 Wangen an der Aare
04. September	Stadelmann-Nyffeler Martha, 1912 Aarefeldweg 7, 3380 Wangen an der Aare
07. September	Urech Paul, 1924 Sternenstrasse 14, 3380 Wangen an der Aare
26. September	Gyger Christian, 1914 Vorstadt 44, 3380 Wangen an der Aare
03. Oktober	Trösch-Müller Martha, 1915 Vorstadt 29, 3380 Wangen an der Aare
24. Oktober	Vogel Walter, 1916 Dammweg 3, 3380 Wangen an der Aare

Den Angehörigen entbieten wir unser herzliches Beileid.

Der Vorstand des Museumsvereins

Christine Howald-Senn	Präsidentin
Peter Burki-Berchtold	Vizepräsident
Elsbeth Klaus	Kassierin / Sekretärin
Martina Grünig-Kräuchi	Vertreterin des Gemeinderates
Rosmarie Gerber	
Hans Jost-Neuenschwander	
Heinz Neuenschwander-Freiburghaus	
Heinrich Rikli-Barth	

Unser Dank

Im vergangenen Jahr ist der Museumsverein in erfreulicher Weise unterstützt worden

- mit der regen Teilnahme der Vereinsmitglieder an unseren Veranstaltungen und der Einzahlung des Jahresbeitrages
- mit der Überlassung von Museumsgegenständen, leihweise oder zu Eigentum, durch die Bevölkerung
- mit einem Budgetkredit durch die Einwohnergemeinde

Wir danken für Ihr Interesse an unserer Tätigkeit.

Adresse: Museumsverein Wangen an der Aare
im Gemeindehaus
3380 Wangen an der Aare